

Das Abonnement
dies mit Ausnahme der
nugt täglich erscheinende
et beträgt vierteljährlich
die Stadt Posen 11/2 Thlr.
ganz Preußen 1 Thlr.
2 1/2 Sgr.
Bestellungen
mitten alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Zweihundertseitigster Jahrgang.

Inserate
1 1/2 Sgr. für die fünfgespaltenen Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Annoncen - Annahme - Büros der Posener Zeitung sind: in Posen bei Hrn. Buchhändler Joseph Jozowicz, Markt 74 und Hrn. Krupski (C. H. Alriet & Co.), Breitestraße 14; in Gnesen bei Hrn. Todor Spindler, Markt- und Friedrichstraße-Ecke Nr. 4; in Rogaten bei Herrn Buchhändler Jonas Alexander; in Schrimm bei Herrn Hermann Lassietz; in Grätz bei Herrn Louis Streissand und Herrn P. Kempner; Bromberg E. S. Mittler'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasestein & Vogler; in Berlin, München, St. Gallen: Rudolf Moos; in Berlin: A. Peter, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: Emil Rabath; Jenke, Blas & Freund; in Frankfurt a. M.: G. L. Danbe & Co.; Jäger'sche Buchhandlung.

Amtliches.

Berlin, 15. Januar. Se. M. der König haben Allernächst gestuft:
in bisherigen Ober-Betriebs-Inspektor bei der Oberschlesischen Eisenbahn
hülfe zu Breslau den Charakter als Baurath zu verleihen.

Der Kultusminister.

Wenn man eine Statistik anlegen wollte oder könnte, eine Statistik der Angriffe und Vorwürfe gegen das gegenwärtige Ministerium Preußens, so würde Herr v. Mühlr jedenfalls die größte Zahl davon tragen. Und doch hat derselbe bei den Deutzen im Abgeordnetenhaus, wie die „Kreuzzeitung“ triumfend verkündete, keinen — Sieg errungen. Das mußte an freilich bei den Gemäßigten, welche es nicht lieben, nach Parteischablone zu loben und zu tadeln, Bedenken erregen, wirklich der Vorwurf begründet, daß das Kultusministerium in Bedürfnissen der Zeit nicht genüge. Indessen ein enthusiastischer Bewunderer Preußens, ein Mann, der — um ein Liebhaber von ihm selbst zu gebrauchen — vornehm das Urteil der Menge überhört, hat ein Urtheil abgegeben, das diese Gedanken zu heben im Stande ist.

Wir meinen Heinrich v. Treitschke. In dem neusten Heft des „Preußischen Jahrbücher“ bepricht er in einem Artikel „Zum Kreiswechsel“ auch die inneren Angelegenheiten Preußens. Weit her, sich im Tadel zu gefallen, sucht er die Bemängelungen der Verwaltung auf dem Gebiete des Unterrichts und der geistlichen Angelegenheiten nach Möglichkeit durch die Betonung der abhängenden internationalen Geltung unseres Staates, durch Hinweis auf vermeintliche Mißgriffe des Abgeordnetenhauses bei der Klärung des Ministerialischen und dgl. abzuschwänzen. Um bemerkenswerther ist Dasselbe, was eine zu so milden Urtheile geneigte Feder sich nicht entzüglich kann, zu Papieren bringen. Treitschke sagt beispielweise:

Es gibt eine von Amtswegen begünstigte, eine gleichsam stille Partei in der evangelischen Theologie, und sie steht dem Inhalt des modernen deutschen Lebens feindselig gegenüber. Sie zeigt ihren Einfluß seit Jahren in der parteischen Auseinandersetzung der Aemter, sie sucht ihre Parteiansichten durchzuführen. Kosten der Selbstverwaltung unserer Städte. Die Freiheitlicher Bildung beruht auf dem friedlichen Nebeneinander der Konfessionen, auf der praktischen Toleranz, die uns durch den Erfolg der Reformation aufgezwungen ist; den Segen der mischtesten Ehen und der gemischten Schulen soll uns kein künftig angefachter konfessioneller Hader wieder rauben. Wie das ebeneinanderleben der Konfessionen sich ordnen lasse, darüber reden in der Regel die örtlichen Behörden am sichersten urtheilen, denn sie leiden am schwersten unter kirchlichem Unfrieden.

Ein großer Gemeinde einträchtig beschließt, eine konfessionale Realsschule zu gründen, so ist jeder Verlust, dies Unternehmen in Staatswegen zu hindern, ein Abfall von den Traditionen unserer Krone. Der große Kurfürst verbot seinen Pastoren das thmähnen und Läster wider die Andersgläubigen; heute regt der Staat selber den konfessionellen Bank auf in Städten, die den kirchlichen Frieden wahren wollen! In den neuen Provinzen wird es parteische Theologenregiment schlechthin zu einer Gefahr für denstaat. Die politische Geduld der Deutschen läßt sich Vieles bieten, Alles, was der Bedrückung der Geister ähnlich sieht, ist dem Volke der Reformation unerträglich. Auf die politische Versöhnung der neuen Provinzen dürfen wir hoffen; wir dürfen es nicht ehr, wenn der politische Streit durch die Unversöhnlichkeit kirchlichen Haders verschärft wird. Vor zwei Jahren warnten wir an dieser Stelle vor der von allen Patrioten Hessen gewünschten Partei der „Nacht-Hessen“. Seitdem sind unsere Befürchtungen übertritten worden. Die Genossen Hassens und Bilmars behaupten die Herrschaft in der Hessischen Kirche; in Hannover und Nassau sündigt Preußen gegen sein Fleisch, stellt die Kirche unter die Obhut der geschworenen Feinde unseres Staates. Schon hört man das Wort: Versprechen des Königs, Preußen werde niemals einen Rück auf die Gewissen üben, ist von den Behörden nicht streng folgt worden. Soll es dahin kommen, daß diese Meinung Herrschaft gelangt in den neuen Provinzen? Der parlamentarische Sieg des Kultusministers erscheint in einem anderen Lichte, sobald wir die Stimmen wägen und entdecken, die Vertreter der neuen Provinzen, Wenige ausgenommen, der Opposition stimmten! Der kraftvolle Wille, der über der Ausbildung des Norddeutschen Bundes wacht, wird in der inneren Entwicklung Preußens schmerzlich vermisst. Die Stockung erwirkt der süddeutschen Verhältnisse anhält und über kurz oder lang zu einer Katastrophe führen kann.

Eine Erklärung dessen, was der „parlamentarische Sieg“ des Kultusministers genannt wird, versucht Treitschke nicht. Aber er glauben, daß der Grund davon einmal darin lag, weil die Angreifer über die innere Organisation und Verwaltung der Schulangelegenheiten nicht gehörig unterrichtet waren, andererseits, weil es eben an sich schwer ist, einen Geist zu stellen, einen Geist, der das „Mühlr'sche System“ ist.

Nächstens werden wir eine faßbare That dieses Geistes zu

beachten haben, — den Entwurf des Unterrichtsgesetzes über die äußeren Schul- und Lehrerverhältnisse. Wahrscheinlich gehoben durch das stolze Gefühl des kultusministeriellen Kammersejges ruft die „Provinzial-Korrespondenz“ aus: „Es wird sich hierbei zeigen müssen, in wie weit es den politischen Parteien mit der Theilnahme für die Lehrer und für die Verbesserung der Verhältnisse derselben wirklich Ernst ist, in wie weit es sich dabei bloß um eine Handhabe für Parteizwecke handelt.“

Wir denken, es wird sehr klar werden, daß es sich hierbei um nichts weniger, als um Parteizwecke handelt, sondern daß die Sache eine ungenügende ist, und der neue Gesetzentwurf auch den Parteien nicht gefällt, welche an nichts weniger denken, als der Regierung Ungelegenheiten zu bereiten.

Über die Pariser Konferenz laufen günstige Nachrichten ein. Wie eine Depesche aus Paris vom 16. d. M. meldet, berichtet der „Publit“ auf Grund vorheriger Information, daß in der Konferenzsitzung am Freitag eine Verständigung über die Form der Resolutionen, sowie über den persönlichen Charakter derselben erfolgte. Wir übergehen den Schluss der Depesche, da die ganze Meldung mit dem uns später zugegangenen Bericht des hoch offiziösen Konstitutionell übereinstimmt. Das Telegramm lautet:

Paris, 16. Januar. Der „Konstitutionell“ sagt, die gestrige dreistündige Konferenzsitzung nahm eine befriedigende Wendung und mache einen großen Fortschritt zu der angestrebten Lösung. Wenn diese Lösung selbst und die Form derselben auch noch nicht gemeinsam festgestellt sind, so sei doch die Annahme berechtigt, die heutige Konferenzsitzung werde die Schlusslösung sein und das Versöhnungswerk vollenden. — Die amtliche Zeitung bestätigt, daß heute die fünfte Sitzung stattfindet.

Die übereinstimmenden Hoffnungen der offiziösen Organe in Frankreich und Preußen auf ein glückliches Resultat der Konferenz lassen vermuten, daß gearührte Aussicht vorhanden ist. Griechenland werde sich fügen. Vielleicht nimmt der griechische Gesandte nur deßhalb nicht Theil, um seinen erregten Landsleuten zu zeigen, er habe Alles gethan, um Hellsos Ehre zu retten, und andererseits die Bevollmächtigten zu bestimmen, das Mögliche zu leisten, um Griechenland zufrieden zu stellen. Herr Rhangave nützt seinem Staate vielleicht mehr durch seine Abwesenheit von der Konferenz als wenn er daran Theilnehmen möchte.

Deutschland.

Berlin, 14. Jan. Es liegen jetzt die näheren Nachweisen über die durch den Krieg von 1866 veranlaßten Ausgaben vor:

Bei der Militärverwaltung sind unmittelbar verrechnet 71,899,378 Thlr. 7 Sgr. Ferner sind verausgabt: für Herstellung von Telegraphenlinien zur Verbindung mit dem Kriegsschauplatz 60,566 Thlr. 14 Sgr. 3 Pfsg. für Vergütung für Kriegsleistungen 6,110,683 Thlr. 8 Sgr. 8 Pfsg. zur Dotations des Staatshauses 27,500,000 Thlr. extraordinaire Bußfuß für Marine 4,483,100 Thlr. an Kosten für das Grinnerungskreuz 89,525 Thlr. zu Dotations 1,500,000 Thlr. vertragsmäßige Entschädigung an Oldenburg 1,000,000 Thlr. zu geheimen Ausgaben für militärisch-politische Zwecke 729,096 Thlr. 14 Sgr. Binsvergütungen für aufgenommene Brüder und für die vor der Verfallzeit eingezahlten Boll. und Steuerkredite 299,108 Thlr. 11 Sgr. 1 Pfsg. Kosten zur Erhebung der vertragsmäßigen Kriegsentschädigungen und sonstige durch die Friedensverträge bedingte Ausgaben 97,854 Thlr. 4 Sgr. 1 Pfsg. Vergütung für Kriegsschäden 156,166 Thlr. 3 Sgr. Zahlungen aus der Abrechnung über das bewegliche Vermögen des vormaligen deutschen Bundes 2,144,743 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. vertragsmäßige Entschädigung an den König Georg 16,000,000 Thaler. vertragsmäßige Entschädigung an den Herzog Adolph von Nassau 8,892,110 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. Es ergiebt dies zusammen 140,962,332 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf. Hierzu kommen die auf die Ende des 3. Quartals 1868 noch vorhanden gewesenen Reise bereits vorschauweise gezahlten 4,081,628 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf. und außerdem verbildet zu jenem Zeitpunkte noch ein ungedeckter Rest von 5,823,302 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. so daß sich die Gesamtkosten also auf 150,867,262 Thlr. 22 Sgr. belaufen. Nach der Denkschrift vom 20. November 1867 waren die Kosten veranschlagt auf 150,830,714 Thlr. 8 Pf. und es stellt sich somit nachträglich noch ein Mehr von 36,548 Thlrn. 21 Sgr. 4 Pf. heraus.

Der „St. A.“ enthält einen sehr ausführlichen, vom 12. Dezember datirten Bericht des Ausschusses des Bundesrates für Justizwesen (Pape, v. Seebach, v. Berthold, Krüger) über den Art. 3 der Bundesverfassung und die aus demselben entspringenden Schwierigkeiten und Unzuträglichkeiten. Der Art. 3 der Bundesverfassung bestimmt nämlich im ersten Absatz:

„Für den ganzen Umfang des Bundesgebietes besteht ein gemeinsames Indigenat mit der Wirkung, daß der Angehörige (Unterthan, Staatsbürger) eines jeden Bundesstaates in jedem anderen Bundesstaate als Inländer zu behandeln und demgemäß zum festen Wohnsitz, zum Gewerbebetrieb, zu öffentlichen Aemtern, zur Erwerbung von Grundstücken, zur Erlangung des Staatsbürgerechts und zum Genusse aller sonstigen bürgerlichen Rechte unter denselben Voraussetzungen, wie der Einheimische, zugelassen, auch in Fällen der Rechtesverfolgung und des Rechtsschutzes demselben gleich zu behandeln ist.“

Der Ausschuß stellt schließlich folgenden Antrag:

Der Bundesrat wolle beschließen: daß es sich nicht empfehle, die Zweifel, zu welchen der Artikel 3 der Bundesverfassung auf dem Gebiete der Strafs- und Strafrechtspflege Anlaß gegeben habe, unabhängig und getrennt von dem im Artikel 4 vorbehalteten Gesetzen über die Gewährung der Rechtsküste und über die Begründung eines einheitlichen Prozeß-, Straf- und Obligationstrechts durch besondere Gesetze zu entscheiden, daß dagegen das Bedürfnis anzuerkennen, vor Begründung dieses einheitlichen Rechts die Gewährung der Rechtsküste im Wege eines Bundesgesetzes einzustellen zu

regeln, weshalb der Bundeskanzler zu ersuchen sei, der mit der Ausarbeitung der gemeinsamen Civilprozeß-Ordnung beauftragten Kommission unter Mitteilung eines Abdruks dieses Berichtes und des darin angezogenen Materials, sowie unter Hinweisung auf den Nürnberger Entwurf den Auftrag zu ertheilen, den Entwurf eines Bundesgesetzes über die Gewährung der Rechtsküste innerhalb des Bundesgebietes mit thunlichster Beschleunigung auszuarbeiten und mit Motiven vorzulegen.“

Die Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs einer Civil-Prozeßordnung für das Gebiet des Norddeutschen Bundes hat ihre Berathungen über die Beschlagsnahm von Arbeits- und Dienstlöhnern nunmehr abgeschlossen und einen diesen Gegenstand regelnden Gesetzentwurf ausgearbeitet, dessen Fassung in ihrer heutigen außerordentlichen Sitzung festgestellt worden ist.

In dem Ministrat, welcher gestern während der Sitzung des Abgeordnetenhauses im Konferenzzimmer stattfand, ist nach der „C. S.“ die neue Kreisordnung zur Berathung gekommen, welche unter allen Umständen der Landesvertretung noch vorgelegt werden soll.

Die „N. A. Z.“ zeigt heute an, daß sie ihre Polemik, die sie seit längerer Zeit gegen das österreichische Rothbuch führt, nunmehr einzustellen gedenke. Sie schreibt:

Die Organe der österreichischen unabhängigen Presse haben uns in diesen Tagen mehrfach den Wunsch zu erkennen gegeben, daß wir unsere Polemik gegen den Inhalt des „Rothbuchs“ und gegen die Haltung der offiziösen Presse Österreichs aufheben mögen; sie haben dabei auf die Störungen hingewiesen, welche die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Österreichs bei einer Beunruhigung der öffentlichen Meinung über die Beziehungen zwischen Preußen und Österreich erleiden müßten. Auch die offiziösen Wiener Journale zeigen eine Haltung, welche die Absicht erkennen läßt, endlich gegen Preußen diejenige Rückicht zu beobachten, welche unsere Würde zu fordern berechtigt ist. Gut! Wir werden unsere Polemik, wenn es möglich, einstellen, welche nicht dem Österreich als solchem, sondern seiner Politik des verlorenen Jahres galt, die Preußen schweres Unrecht zugefügt hat. Wir wollen nicht die Gründe wiederholen, welche uns bestimmten, die Haltung unseres Blattes zu ändern, das seit dem Jahre 1866 von dem Wunsche geleitet wurde, friedlichen und freundlichen Beziehungen zwischen Preußen und Österreich das Wort zu reden. Wir waren im Vertragskampf gegen die, das „Rothbuch“, einschließlich amtliche und offiziöse österreichische Presse Bisleithaniens, Transleithaniens, Frankreichs und anderer Länder. In dem ersten Artikel, mit dem unsere Kritik der Politik des Herrn Reichskanzlers gegen Preußen ihren Anfang nahm, wissen wir auf das reichhaltige Material hin, welches uns in der Presse des In- und Auslands für diesen Zweck zu Gebote stand. Wir wollen es in der Hoffnung unbenukt lassen, daß die offiziöse Presse Österreichs unserem Entschluß keine anderen Gründe unterschlägt, als den Wunsch, einer entgegenkommenden Haltung auch unsererseits eine versöhnliche Gesinnung zu zeigen. Die im „Rothbuch“ niedergelegte Politik gefasst zwar keine Wendung unserer Ansprüche, aber sie verhindert uns nicht, unserem Wunsche nach einer freundlichen Entwicklung der Beziehungen Preußens zu Österreich Ausdruck zu geben. Wir kennen kein Interesse, welches Norddeutschland bestimmen müßte, mit Österreich in Unfrieden zu leben. Wir tragen kein Bedenken diese Ansicht in ihrer ganzen Schärfe auszusprechen, aber wir stellen auch ihre Voraussetzung in den Vordergrund. Diese ist die Thatache, daß unsere staatliche Entwicklung und Selbstständigkeit ohne Österreich bestehen kann, daß wir die Bedingungen unserer Existenz einzlig in unserer eigenen Kraft tragen, sie bei Niemand Anderem suchen. Wir hoffen, wir wünschen, ja wir bitten, daß die offiziöse Presse Österreichs sich mit dieser Vorstellung endlich befriedigen möge. Dabei hoffen wir warme Wünsche für Österreich Wohlgergen, wie geben diesem Wunsche hier einen kräftigen Ausdruck, aber wir werden auch eben so zurücklos wie bisher jeder Beeinträchtigung der Würde Norddeutschlands durch die offiziöse Presse Österreichs mit Selbstbewußtsein — sage man mit patriotischem Stolze — entgegen treten. Man wird uns in Wien das Beugnis vielleicht nicht versagen, daß wir vielfach unseren Sympathien für Österreich Ausdruck gegeben haben. Es mußten also Verlegungen unserer nationalen Würde vorgenommen sein, welche uns zu eben so sorglos wie energischen Angriffen auf die österreichische Politik und ihre Vertreter bestimmen. Die Zurückweisung der Angriffe auf Preußen ist unsere patriotische Pflicht — und wir erklären ganz bestimmt, daß wir in Zukunft nie mehr offizielle und amtliche Verlegungen in der Hoffnung übersehen werden, daß auch in Österreich endlich eine bessere Einsicht Platz greifen werde. Die Interessen des Friedens und der Humanität legen uns die Pflicht auf, einer Politik entgegenzutreten welche bei langer Dauer zwischen Österreich und Deutschland vergessen würde. Für dieselbe sind weder Österreich noch Ungarn verantwortlich. Möchten diese Länder die Segnungen des Friedens dauernd genießen! Deutschland ist gewiß nicht Willens, ihn zu fördern. Auch wir wollen die Sprache der Versöhnlichkeit wieder führen, so lange in Wien die Einsicht das Übergewicht gewinnt, daß wir die Stärke unserer nationalen Kraft, unserer Würde und unseres Ansehens nicht auswärts zu suchen brauchen, sondern einzlig in uns tragen.“

Wie früher gemeldet, waren zwischen der diesseitigen und der Nordamerikanischen Postverwaltung über die Einführung des Postanweisungsverfahrens für den Geldverkehr zwischen dem Norddeutschen Bunde und den Vereinigten Staaten von Nordamerika Verhandlungen im Gange. Diese Verhandlungen sind nunmehr zu einem befriedigenden Abschluß gediehen. Vor einigen Tagen ist von Seiten der Unionsregierung eine Erklärung hierher gelangt, welche den diesseitigen Vorschlägen entspricht. Der Postanweisungsverkehr mit Nordamerika wird bereits am 1. Februar d. J. ins Leben treten. Die Vermittelung derselben übernimmt der in Bremen domicilierte „Norddeutsche Lloyd.“

Es scheint sich zu bestätigen, daß der General-Major Graf von der Goltz, Kommandirender der Garde-Kavallerie-Division, zum technischen Beistande für den Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten im Gesetzweisen aussersehen sei.

Gestern früh starb plötzlich der hiesige Rabbinate-Assessor Elkan Rosenstejn, 73 Jahre alt, und im 43. Jahre seiner Amtsverfamilie.

Am 14. d. fand die Beerdigung des Hr. Marie v. Roskowsta vor dem Untersuchungsrichter statt. Aus dem konfisierten ersten Bande der „Unpolitischen Geschichten“ ist die Erzählung „Der Wanderlehrer“ (früher

im Sonntagsblatt abgedruckt) inkriminiert; Fr. v. Koslowska wird von der Staatsanwaltschaft angeklagt, durch einen Angriff auf die berühmten Schulregulatoren sich gegen den noch berühmteren Hass und Verachtungsparagraphen vergangen zu haben.

Köln. 14. Januar. Die „N. Z.“ schreibt zur Kölner Festungsfrage: Am Montag war das Gerücht verbreitet, daß von Berlin die Einstellung aller Feindseligkeiten gegen die Besitzer von Sandgruben u. s. w. im dritten Festungs-Rayon befohlen sei. Dieses Gerücht fand vielseitig Gläubige, nach eingezogenen Erkundigungen können wir aber mit Bestimmtheit versichern, daß vielmehr die Fortsetzung resp. Ausführung der administrativen Exekution in den nächsten Tagen bevorsteht. Auch gegen die Eigentümer der Vergnügungs-Lokale im ersten Rayon scheinen Maßregel beabsichtigt zu sein, welche eine noch strengere Handhabung des Regulatifs zur Tendenz haben. Es sind nämlich die Eigentümer dieser Lokale auf den 18. Januar zum Fortifikations-Büro beschieden worden.

Frankfurt a. M., 12. Januar. In dem Prozeß des Oberstaatsanwalts Hecker gegen den Fiskus (bez. den Justiz-Minister), dessen Endresultat wir vor gestern im Nachtrage gemeldet, handelte es sich bekanntlich um Entschädigungs-Ansprüche. Herr Hecker plädierte für sich selbst. Er erklärte, daß er seit 1849 im Amte sei und seitdem gewissenhaft dasselbe verwaltet habe. Sein Anstellungsdokument lautet auf 2500 Thaler Gehalt und im Falle der Dienstunfähigkeit ein Ruhegehalt von 1500 Thalern. Keineswegs dienstunfähig, sei er von der Regierung nach der Okkupation Frankfurts genötigt worden, seinen Abschied zu verlangen, andernfalls wäre er unfreiwillig pensioniert worden. Der ihm vom Justizminister zum Vorwurf gemachte Fall, wonach er in einem Prozeß (betreffend ein Pamphlet gegen den Ministerpräsidenten) nicht den rechten Weg eingeschlagen habe, könne nicht der einzige Grund für seine Maßregelung gewesen sein, es mußten nothwendig andere geheime Gründe vorliegen. Der Anwalt des Fiskus, Dr. Lütho, suchte die Behauptungen des Klägers, wonach man ihn zur Pensionierung genötigt hatte, als unrichtig darzustellen und erklärte, daß durch die Annahme der Pension der Kläger in ein neues Vertragsverhältnis freiwillig eingegangen sei. Von Drohungen und Zwang sei keine Rede, nach dem Gesetz wären dazu andere Beweise nötig. Er beantragte die Abweisung des Klägers. Der Gerichtshof erkannte — wie gemeldet — den Anspruch Heckers an.

Heidelberg. 11. Jan. In dem bekannten Prozeß gegen Ludwig Bamberger und Genossen wurde bekanntlich den Beklagten die Einbringung des Wahrheitsbeweises der behaupteten Thatsachen durch das Mainzer Gericht verwehrt. Wie der Mainz. Z. von hier mitgetheilt wird, hat gestern das Spruchkolleg der Heidelberger Juristenfakultät über diese Entscheidung des Mainzer Gerichts berathen. Obgleich nun in diesem Kolleg die verschiedensten politischen Ansichten vertreten sind, so entschied man sich doch einstimmig für die Ansicht, daß der Wahrheitsbeweis unbedingt zulässig war, weil die zu bestrafende Injurie nicht in der Form des Wahlausruhs, sondern in d. s. s. Inhalt begründet war, und also wegfallen mußte, wenn ihre Wahrheit nachgewiesen wurde. Diese Entscheidung der Professoren der „Juristen-Universität“ Heidelberg wird, wenn sie auch eine unmittelbare Wirkung nicht hat, doch nicht verfehlten, einen großen moralischen Eindruck zu machen.

Oesterreich.

Wien. 14. Jan. Die rumänische Agitation in Siebenbürgen nimmt immer größere Dimensionen an und droht dem Pester Ministerium ernstlich unbehaglich zu werden, so daß neuerdings wieder sehr bestimmt von der Dimission des Grafen Wendheim die Rede ist. In der That droht die Wahlbewegung in Ungarn einen Verlauf einzuschlagen, ganz geeignet, einen Minister des Innern zu deroutieren, der nicht einmal den

Weltstadt-Plaudereien.

Von Dr. August Karl Müller.

II.

Berlin, den 15. Januar 1869.
Endlich sind die düsteren Regenwölken verschwunden und das Thermometer ist auf Null herabgesunken. Mantel und Muffe, letztere meist in der jetzt so beliebten Miniaturausgabe, sind zur Herrschaft gelangt und ein rosiges Anflug verklärt die Stumpfnäaschen wie die Adlerläden der Schönen, welche die ersten trocknen Tage benützen, die reizenden Weihnachtsgegenden an Toilettenegegenständen auf der Promenade zu zeigen, die außerordentlich belebt ist; und nach den Gewässern der Rousseau-Insel im Thiergartenwallfahrt manche zierliche Füchse in hochästigen Bottinen, deren Besitzerinnen sehnüchsig den Rand des Teiches — von den Berlinern mit dem stolzen Namen See belegt — umwandeln, nachzusehen, ob der Frost noch nicht seine glänzende Decke darüber gebreitet hat. Die Pächter, welche die enorme Summe von 3000 Thlrn. für die Nutzung der Eisbahn zu zahlen haben, sind der Verzweiflung nahe, und die junge Welt bedarf des Abwechselns in dem Strom der fast durchgefrorenen Vergnügungen. Unsere Oper ist außerdem verwaist, Niemand ist in Wien, Frau Lucia noch immer an der Neva, Wachtel gastiert außerhalb, Frau Harriers-Wippens ist noch nicht hinlänglich wieder hergestellt, um singen zu können, und Fräulein Seissi ist plötzlich abgereist. Das Schauspiel hat noch am letzten Abend des alten Jahres Unglück gehabt und S. Horus, „Mademoiselle Berlin“, feierte, nachdem sie durch vier Akte durch Dialoglänge und Witzmangel uns geangewöhnt hatte, ihre Hochzeit mit dem Modehändler Boulard unter Trommeln und Pfeifen des Publikums, wie ich es ähnlich noch nie im Schauspielhaus erlebte.

Größer noch als in diesem Musentempel war der Lärm auf den Straßen in der Sylvesternacht, besonders unter den Linden, wo, wie alljährlich, die Schauspielmärsche schließlich einschreiten und eine Anzahl Vertreter des Berliner Janhagels in die sicheren Räume des Molkenmarktes liefern mußten. Trotzdem ist die Menge der aufgetriebenen Zylinderhüte in der Scheidehunde des Schaltjahres nicht gering gewesen und der Chatendrang des halbwüchsigen Mobs hat sich in mehreren Schlägereien Luft gemacht. Doch kehren wir zum Theater zurück! Friedrich Haase gastiert jetzt und füllt alle Abend das Haus, so daß Vieles oft nur bei den Billiehändlern zu hohem Preise zu erlangen sind. Unser Schauspielhaus ist eben nicht mitgemessen, als Berlin sich erweiterte. Dabei fällt mir ein Witz ein, der hier vielleicht eine Stelle finden darf. Ein Fremder, der schon vor einigen Jahren in Berlin gewesen war, lädt sich von einem Droschentutscher die kurze Strecke von den Linden nach dem Schauspielhaus fahren und ist erstaunt, daß der Kutscher dazu über 20 Minuten braucht und die erhöhte Fazie begegnet. „Aber lieber Freund, sagt der Fahrgäst, vor mehreren Jahren fuhr ich auch von den Linden nach dem Schauspielhaus, und damals war der Weg sehr kurz!“ „Ja“, entgegnet der Kutscher, „das kommt davon, Berlin erweitert sich!“ —

Das Wallnertheater mit der neuen Posse von Salinger, „das Geld liegt auf der Straße“, die neben guten Kuplets und manchen Witzen auch vielen Blödsinn bringt, veranlaßt das Publikum, sein Geld in die Theaterkasse zu tragen. Dennoch wird sich das Stück wohl längere Zeit halten.

In das Land des Karawantenhees und des Bopfes, welches übrigens dem unfrigen gar nicht so unähnlich sein soll, führt uns auf der Friedrich-Wilhelmsstadt „die Theebühne“, natürlich französisches Fabrikat. Darüber

Pustenräubern Respekt einzuflößen vermag. Die Sache ist um so bedeutsamer, als nach der ungarischen Verfassung der Zentralregierung jedweder Einfluß auf die Leitung und Vornahme der Wahlen fehlt. Ihre Thätigkeit endet, sobald sie die Ausschreibung neuer Wahlen angeordnet. Alles übrige ist dann lediglich den Komitanten anheimgegeben, die dann — jeder für sich und in seinem Umkreise — die Wahltermine festsetzen, und namentlich die großen Wahlausschüsse bilden. Letztere sind die ausschließlichen Herren der ganzen Wahlagitation, was das bedeutet, mögen Sie daran ermessen, daß z. B. das Zentralkomitee für das Pester Komitat — wohlgekennzeichnet mit Auschluß der Städte Pest-Osor — 200 Köpfe zählt und im Gebiet von 200 Quadratmeilen, so groß wie Kurhessen, beherrscht. Da ist es denn allerdings böß genug, daß sich unter jenen 200 Komitatemitgliedern nur 30 Deakisten befinden, von denen ein Theil noch dazu erst nachträglich hineingekommen ist, aus Mitleid, damit diese Partei nicht gar zu schwach vertreten sei. In der Handelsstadt Szabóremy hat ebenfalls die Linke die Majorität. In dem Hoveyer Komitate, dessen Hauptstadt Gilau ist und von wo die herrlichen Wassermelonen kommen, hat die Regierung bereits die Komitatskongregation auflösen und statt des gewählten Vicegespanns einen königlichen Administrator einsetzen müssen, weil das Komitat, dessen Behörden doch gleichzeitig die Werkzeuge der verantwortlichen Minister zur Ausführung der Landtagsbeschlüsse sind, diese letzteren kastren wollte und eine Zurücknahme dieser Protestresolution, welche die Deakisten des Berrathes am Vaterland beschuldigt, verweigerte. Nun gesellt sich zur radikalen noch die nationale Opposition, zu der die Millionen Rumänen in Siebenbürgen das Signal gegeben durch die Annahme von Mutins Antrag, den nächsten Pester Reichstag nicht mehr zu beschicken, sondern die Einberufung des längst abgeschafften Siebenbürger Landtages zu verlangen, weil ihr Stamm überhaupt nur der Krönung wegen sich in Pest habe vertreten lassen. Wie weit diese Renitenz um sich greifen wird, ist nicht abzusehen. Stehen doch in Siebenbürgen 500,000 Magyaren, einer Viertelmillion mißgestimpter Sachsen und mehr als einer Million Rumänen gegenüber, an welche letzteren sich 1½ Mill. ihrer Landsleute in Arader Komitate und Banate unmittelbar anschließen.

Wien. 15. Januar. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurden Gesetzentwürfe eingebracht, betreffend die Volkszählung, die Nachtragskredite für die Ministerien des Innern, der Finanzen und der Justiz, ferner die Modalitäten der Rückzahlung des galizischen Nothstandsanlehen, Berechnung der Zollgefälle mit Ungarn, Gesetzentwürfe, betreffend Erwerbsteuer und Einführung der Personal-Einkommensteuer, der internationale Telegraphenvertrag. Ferner: eine Interpellation, betreffend die fortgesetzte Thätigkeit der geistl. Chegerichte. — Auf die Interpellation, betr. die Stellung Dalmatiens, erwiderete der stellvertretende Ministerpräsident Gr. Taaffe, die Regierung stehe in dieser Frage auf dem Standpunkte der Staatsgrundgesetze, Dalmatien befindet sich mit den anderen diesesseits der Leitha gelegenen Ländern in gleichen Verhältnissen. — Dr. Justizminister Dr. Gerbst kündigte die baldige Vorlage eines Gesetzentwurfs, betr. Aenderungen im Militär-Strafverfahren an. — Der Postvertrag mit Rumänen wurde angenommen. — Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Nach dem ersten Pariser Nachrichten dürfte sich die Konferenz durch den von dem Vertreter Griechenlands hervorgerufenen Zwischenfall in ihren Arbeiten nicht aufhalten lassen; es sei gegründete Hoffnung vorhanden, daß die Verhandlungen zu befriedigenden Resultaten führen werden.

Wien. 15. Jan. Das „Tagblatt“ meldet, daß Preußen, Frankreich, Österreich, England und Italien sich direkt an die griechische Regierung gewandt und dieselbe aufgefordert haben, sie möge auf einer bloßen Formfrage nicht weiter bestehen, um

im nächsten Briefe. Die französische Schauspielergesellschaft hat ihre Vorstellung seit Neujahr begonnen und leistet recht tüchtiges, findet auch Zuspruch, nur habe ich — à discretion gesagt — zu bemerkern geglaubt, daß manche Zuhörer wohl besser mit dem Dialekt von der Spree, als mit dem von der Seine bekannt sind. Bei Kroll wird noch einige Tage von Jung und Alt „Für Jung und Alt“ gespielt, worauf wieder „Silluk in Paris“ einstudiirt werden soll. Sonst gibt es in Beziehung auf Kunst und Theater wenig Neues; hoffentlich werden die Subscriptionsbälle darauf gesungen hat, und wir werden also noch fernerhin, wie man hier sagt, „unter den Nachtwächtern sein.“

Inzwischen erweitert sich Berlin nach allen Seiten und nächstens werden die Berliner auswärts wohnen. Das unglückliche Westfeld zunächst, wie es schien, eine unglückliche Spekulation, kommt endlich doch in Aufnahme und der Bau wird rüstig aufgenommen. Es ist eigentlich wunderlich, daß die Westfälder sich so schwer entschließen, die Unannehmlichkeiten des Landlebens zu genießen, was die Londoner bekanntlich längst gethan haben, die grobheitlich nur zu ihren Geschäften noch das Häusermeer mit seinen drei Millionen Einwohnern auffinden. Die Kolonie Lichterfelde wächst schnell in Folge der bequemen Kommunikationswege, die dieselbe mit Berlin verbinden, und eine Anzahl reizender Villen sind theils fertig, theils im Entstehen und versprechen einen wirklich schönen Aufenthalt für die günstigste Minorität.

Bedenklicher gestaltet sich unser Leben nach einer andern Richtung hin, und dieser Punkt sollte von allen patriotischen und edeldenkenden Leuten in ernstliche Erwägung gezogen werden, da er für unsere Zukunft von der weitgreifendsten Bedeutung werden kann. Durchblättert man nämlich unsere Zeitungen, so erschrickt man über die ins Unglaubliche gewachsene Zahl der reellen und unreellen Heirathsgeschäfte, die in der Regel damit anfangen, daß der Einsender keine Damenbekanntheit habe. Und welche Bedingungen! Nummer eins — Vermögen, Nummer zwei — disponibles Vermögen, Nummer drei — recht viel, viertens Liebenschwäche, fünftens angenehmes Auftreten, sechstens Herzengüte, siebentens Jugend, achstens Bildung, neuntens blondes oder dunkles und reiches Haar, zehntens musikalische Bildung — und wie die Bedingungen weiter lauten, unter denen die Einsender es versuchen wollen, die eigene Kochmaschine — Heerd ist veraltet — zu gründen. Wo sollen alle diese Ideale herkommen? und unwillkürlich wirft man sich die Frage auf, ob Berlin denn so arm an brauen Mädchen und ob die Herren im Besitz aller obigen Qualitäten sind? Ich erlaube mir bescheiden Zweifel — aber freilich, jeder sucht ja seine bessere Hälfte! — Doch der Grund dieser merkwürdigen Erscheinung? Unsere Damen, behaupten die Herren, sind zu anspruchsvoll und lieben den Staat in einem Maße, welches eben über alles Maß hinausgeht! Mögen die verehrten Leserinnen diese brennende Frage entscheiden!

Lassen Sie mich nun noch etwas von der äußeren Erscheinung Berlins reden! Das Brandenburger Tor hat eine wesentliche Schönung erfahren, indem zu beiden Seiten desselben geschmackvolle Säulenhallen errichtet sind, gleichsam Fortsetzungen des Hauptbaus, dessen Ausgänge dadurch bedeutend erweitert sind — was übrigens für den Sommer besonders nötig

ein friedliches Arrangement zu ermöglichen. Russland sei diese Schritte bisher nicht begetreten, und es fanden deswegen in der russischen Regierung Unterhandlungen statt. — Die „Wien-Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Barons Gussi v. Rothchild zum Honorar-General-Konsul in Paris.

Frankreich.

Paris. 13. Jan. Die Regierung hat soeben den Blätter das Verbot zugehen lassen, die Einladungen zur Subskription auf das Madrider Stadt-Anlehen zu veröffentlichen. Die Subskription selbst ist eingestellt.

— Das „Siecle“ berichtet: In einer französischen Republik, auf der Insel Réunion, ist Blut geslossen; eine auffällige Bewegung ist daselbst mit Gewalt unterdrückt worden. Der Telegraph, seiner Natur nach Ikonisch, macht uns die Umstände nicht bekannt, unter denen dies geschehen. Alles was wir wissen ist, daß die Bewohner von Réunion sich seit lange darüber die Willkür ihrer Gouverneure beklagen. Dasselbe bringt das Gerücht, daß am Tage der Eröffnung der Sitzung ein Amnestie-Dekret für Presvergehen zu erwarten stehe. Gleichweile ist jedoch an Presprozessen nach wie vor kein Mangel.

Paris. 15. Jan. (Tel.) Wie „Gaulois“ schreibt, augenblicklich die Kandidatur des Herzogs von Astur für spanischen Thron die meisten Aussichten, vorausgesetzt, daß selbe, sobald er gewählt ist, allen seinen Ansprüchen auf italienischen Thron entsagt.

Spanien.

Madrid. Die „Epoca“ vom 11. Januar versichert, daß der Kriegsminister die nötigen Befehle ertheilt habe, daß noch im Laufe dieses Monats weitere 4000 Mann nach Kubu eingeschiff werden.

Madrid. Die amtliche Zeitung vom 12. Januar öffnet einen Wahlkampf der provisorischen Regierung, dessen wesentlicher Inhalt telegraphisch gemeldet wird. Im Laufe geht es:

„Heute, wo das spanische Volk der Herr seiner Geschichte ist und seine größte Freiheit genießt, die es je besessen hat, hält sich die Regierung verpflichtet, das Wort zu nehmen, um ihre früheren Kundgebungen zu verhindern und die Ursachen darzulegen, auf welche sie die Hoffnung begründet, ihr Verfahren von den Vertretern der nationalen Souveränität genehmigt zu sehen. Es liegt der Regierung daran, ihre Achtung vor Meinungen zu versichern. Indem sie bei den Wahl-Kollegen die Billigung ihres Verhaltens nachsucht, legt sie als ein Anrecht auf diese Billigung Erfüllung aller ihrer Versprechungen dar.“

Nachdem der Erlass eine Übersicht dieser Versprechungen geben hat, fährt er fort:

Die Regierung ist entschlossen, den Kampfplatz der Wahlen von jedem Basteiaufmarsch frei zu halten, wie sie bereits durch die Gewalt der Justiz und der Waffen kühne Versuche der Einschüchterung unterdrückt hat. — Die Regierung bedauert sehr den Kleinmuth vieler Bürger, welche gegenwärtig eingebildeten Gefahren die Sache des Vaterlandes aufzugeben und glauben, daß sie nur verpflichtet seien ihr zu dienen, wenn sie es ohne Gefahr können. — Die Regierung richtet ihren Aufruf an den Patriotismus aller Bürger. Alle mögen ihre Rechte sich bedienen. Alle mögen abstimmen, wenn das Feld frei ist. Sie sollen nicht zugeben, daß zwischen der Kühnheit der Unruhestifter und der Freiheit der Egoisten die Falschung der allgemeinen Abstimmung den Sieg davon trage.

Der unerwartete Ungeßüm, mit dem gewisse Ideen verkündet werden, verpflichtet die Regierung dazu, die ihrigen mit Energie zu wiederholen, damit man nicht glaube, daß irgend welcher Umstand ihre Übergänge verändern könnte.

Die Regierung wünscht aufrichtig, daß die Vertreter der Nation einen unerlässlichen Ansehen umgeben und mit einer natürlichen Vorrechten bekleidet sei, welche die Rivalitäten ausschließen und die Ruhe fördern, einen Thron, der eine feste und dauerhafte Säule unserer Freiheit sei.

Dieser Erlass ist von sämmlichen Ministern unterzeichnet.

Italien.

Florenz. 14. Jan. Die Herzogin von Astur (Prinzessin)

war — so daß das Ganze jetzt einen außerordentlich imposanten Anblick gewährt. Daneben erhebt sich, im Rohbau vollendet, das stattliche Palais des Fürsten Blücher mit gewaltiger Front, eine Biedermeier nahe den Linden, in der Wilhelmstraße, hat sich unser weltbekannter Eisenbahnkönig Dr. Strousberg, ein zwar nicht großes, aber prachtvolles Gebäude, welches in seiner inneren Einrichtung an außerordentlichem Geschäft verfügt. Alle mögen seine Eisenbahnen! Sicherlich ein Eisenbahn nach dem Monde gebaut werden sollte, so zweifellos nicht, daß unser Mitbürger auch dieses Geschäft übernehmen und zur Führung bringen wird.

Nicht weit von Strousbergs Wohnsitz, jenseits der Linden, hat die lange schwedende Frage der Verbreiterung der neuen Wilhelmstraße ihren Abschluß gefunden. Die Passage ist um einige Fuß erweitert, an Stelle des abgerissenen Durchgangshauses hat man an den Seiten zwei Häuser gebaut, die frappant wie zwei auf die hohe Kante gesetzte Etagenhäuser aussehen.

Die Bank in der Jägerstraße, die schon lange den nötigen Raum nicht mehr gewährt, wird endlich erweitert, indem die anstoßenden Häuser angekauft und niedrigerissen werden, an deren Stelle sich nun das neue Gebäude in kolossalreiner Dimension erheben wird, und der Bau des Nationalmuseums zur Seite des neuen Museums nach der Spree hin, schreitet rüstig vorwärts — es ist auch Zeit. Nur der Dom liegt immer noch als moderner Ruine da, ein greller Kontrast zu der gewaltig ragenden neuen Börse der entgegengesetzten Größe. Das Geld ist eben das Ideal des neuen Jahrhunderts und selbst finnländische Anleihen finden, als der projektierte Campo santo — Signatura temporis! —

Größeren Beifalls erfreut sich das neu gegründete Asyl für Obdachlose in der ehemaligen Artillerie-Werkstatt, eine zeitgemäße Idee, deren Ausführung für das große Proletariat Berlins und das immer zunehmende Ausland eine segensreiche genannt werden und anderen großen Städten zur Nachahmung empfohlen werden kann. Das Interesse des Publikums beginnt schon dafür reger zu werden, und die Geldbeiträge fangen in befriedigender Weise zu fließen an, und zu loben ist es, daß man die Sache in der einfachsten Weise und mit Ersparung aller unnötigen Kosten begonnen hat. Schon haben in einem Beitraum von acht Tagen 27 Personen dort Obdach gefunden, zum Theil zu wiederholten Malen, und manchen armen Kindern, welches in der großen Stadt ohne Schutz und Rath war, ist ein Unterkommen nachgewiesen worden. Möchte sich nur ein bemittelter Bader finden, der dem Institut mit einer größeren Summe unterstellt ist, der eine größere Anzahl und selbst finnländische Anleihen finden, als der Projektirte Campo santo — Signatura temporis! —

Eben bin ich im Begriff, diesen Artikel zu schließen, da begegnet mir in der Zeitung ein Inserat, welches wieder einmal den lästlichen Humor der Berliner Kinder manifestiert. Ich lasse dasselbe zum Schlusse folgen: „Ein junger, gebildeter, liebenswürdiger Mann wünscht eine Tätigkeit im Stumpfstriden zu nehmen; junge Damen mit obiger Eigenschaft, welche ihr Fach gründlich verleben, belieben ihre Adresse in der Zeitung.“

Wie wäre es mit E. 42, meine schönen Leserinnen? —

desseßt Maria dal Pozzo della Cisterna, vermählt am 30. Mai 1867 mit dem zweiten Sohne des Königs Viktor Emanuel, Prinzen Amadeus, Herzog von Aosta) ist gestern glücklich von einem Sohne entbunden, welcher den Titel "Herzog von Puglia" (Apulien) erhält. Die Deputirtenkammer ernannte eine Deputation, um dem König und dem Herzoge von Aosta die Glückwünsche der Kammer zu überbringen.

Florenz, 15. Jan. (Tel.) Die der Opposition angehörenden Deputirten sind mittelst Birkulars aufgesfordert worden, den Sitzungen der Deputirtenkammer, in welchen die Interpellationen betreffend die Mahlsteuer, zur Diskussion gelangen, recht zahlreich beizuwöhnen. — „Unita cattolica“ erfährt, daß dem König Franz in Rom morgen zwei Ergebenheitsadressen überreicht werden sollen, welche von 11,956 Bewohnern Palermos unterzeichnet seien. — Der neu ernannte spanische Gesandte ist hier eingetroffen.

Großbritannien und Irland.

London, 15. Januar. Guten Vernehmen nach werden der Prinz und die Prinzessin von Wales sich direkt über Triest nach Alexandrien begeben, ohne, wie ursprünglich beabsichtigt war, Athen zu berühren.

— Der „Daily Telegraph“ erfährt, daß vor Kurzem ebenfalls ein Anerbieten des päpstlichen Stuhles, einen Nunnius beim englischen Hofe zu akkreditieren, Seitens der britischen Regierung von der Hand gewiesen worden sei, und zwar weil sie noch immer der Ernennung eines Klerikers zum Vertreter des Papstes ihre Zustimmung versage.

Amerika.

Newyork, 1. Januar. Es finden jetzt ernste Bemühungen statt, um den zukünftigen und den jetzigen Präsidenten, wenigstens oberflächlich und scheinbar, mit einander zu versöhnen, denn es naht die Zeit, wo beide in demselben Wagen nach dem Kapitol fahren müssen, um ein kleines Geschäft unter einander abzumachen. Die Vermittelung hat der General Schofield übernommen. Nicht minder angelegt werden die Bemühungen betrieben, hinter die eigentlichen Ansichten und Pläne Grant's zu kommen, und da will man denn schon außerordentlich Vieles und Verschiedenes herausgebracht haben. Die demokratischen Blätter behaupten, der anscheinend so zurücktretende stelle sich, nachdem er sein Ziel erreicht, auf die Hintertheine und beginne bereits die Rolle des Diktators zu spielen.

Einige genügend beglaubigte Vorgänge sind inzwischen geschehen, das günstige Vorurtheil, welches man für Grant gefaßt hat, zu bestätigen. Mit Energie hat er sich gegen das System einer zu liberalen Subsidirung von Eisenbahnen und anderen Korporationen erklärt, die eben so gut durch Privatmittel entstehen könnten, und seine Meinung dahin ausgesprochen, daß durchaus Alles aufgeboten werden müsse, um auf schnelle und wirkliche Weise die Lasten zu verringern, die Schuld zu reduzieren und die Baarzahlung wieder einzuführen. Und hiermit im Zusammenhang steht seine Erklärung, daß er bei der Verhandlung der Amtier nicht den Wahrspruch „dem Sieger gehört Rechte“ mahgend sein lasse, sondern hauptsächlich die Lüchheit und Rechtlichkeit der Kandidaten berücksichtigen werde, weshalb er denn auch im Prinzip durchaus für den Antrag des Herrn Jenks — wegen Einführung von Examinationsbehörden — sei. Angestellte der jetzigen Verwaltung, die sich bewährt, will er im Amt lassen, nur unter Denen aufräumen, welche indirekt an der jetzigen Korruption die Schuld tragen, und eben deshalb wünscht er im Recht der Amtiervertheilung so wenig wie möglich beschränkt zu sein.

Dass die Reise des Herrn Raasloff nach Amerika nicht ganz und gar nur aus Gesundheitsrücksichten erfolgt ist, zeigt sich auch zur Genüge. Wenigstens ist es ein auffallendes Zusammentreffen, daß gerade kurz nach seiner Ankunft in Washington plötzlich der Ankauf der Insel St. Thomas wieder zur Sprache gebracht und die Sache in einem neuen Licht dargestellt wird. Es heißt jetzt, Dänemark habe nur mit der Executive zu thun gehabt, sei mit dieser vollständig ins Neue gekommen, und was so beschlossen worden, dabei müsse es bleiben. Die erste Offerte sei nicht von Dänemark, sondern von Herrn Seward ausgegangen, und Dänemark habe sie zurückgewiesen, weil sie ihm etwas Ehrenhaftiges gehabt. Diese Skrupel seien geschwunden, als Hubland durch den Verkauf von Alaska ein so rühmliches Beispiel gegeben, und Dänemark habe sich zur Abtretung der Insel bereit erklärt, wenn die Bewohner damit einverstanden seien. Alle Präliminarien seien von Dänemarks Seite erfüllt, und jetzt sei es die Ehrenpflicht der Vereinigten Staaten, den Vertrag in Vollzug zu setzen. Es läßt sich nicht verfennen, daß Dänemark sich in einigermaßen sonderbarer Lage und in großer Verlegenheit befindet. Der König hat feierlich in einer äußerst rührigen Proklamation von seinen treuen Unterthanen Abschied genommen, diese haben so gut wie einstimmig erklärt, daß es ihnen außerordentlich angenehm sei, von ihm loszukommen, und hart wäre es, wenn er sie jetzt wieder an sein fühlendes Vaterherz drücken sollte. Aber die dänische Regierung mußte wissen, mit wem sie es zu thun habe, sie mußte wissen, daß zur Gültigkeit eines Vertrages die Bestätigung desselben durch den Senat erforderlich ist, und ging sie so voreilig zu Werke, daß sie sich in eine falsche Lage brachte, so ist dies kein Grund für den Senat, einen Länderlauf abzuschließen, von dessen Zweckmäßigkeit für die Vereinigten Staaten er sich nicht überzeugen kann.

Washington, 14. Jan. Das Prozeßverfahren gegen Jefferson Davis und Breckenridge (die Leiter der ehemaligen Südkonföderation) ist nunmehr eingestellt worden.

Bom Landtag.

33. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 15. Januar. Eröffnung um 10½ Uhr. Am Ministerische v. d. Bördt, v. Mühlner, v. Selchow, Graf Isenpitz, mit zahlreichen Kommissaren.

Die Schlussberathung über den Staatshaushalt für 1869 steht bei den Ausgaben für das landwirthschaftliche Ministerium. Sämtliche Positionen nebst den Resolutionen werden genehmigt. — Beim Etat des Kultusministeriums ergreift zu Tit. 9 bis 11 (Kommissionen) das Wort des Reg.-Komm. Knerk: In der Vorberathung hat das Haus bestanden, die im Etat geforderten Mehrausgaben für das Konistorium in Marburg abzusegen und in Folge dessen die geforderte Summe um 195,125 Thaler ermäßigt. Es ist dabei aber unberücksichtigt geblieben, daß die Kommissionen in Kassel, Marburg und Hanau bis 1868 einen großen Theil ihrer Ausgaben aus eigenen Einnahmen, Sporteln und Gebühren gedeckt haben.

Durch das Gesetz vom 27. Februar 1868 sind diese Gebühren wegfallen; den Ausfall muß daher die Staatskasse decken: 3421 Thlr. sind der Position für Konistorien hinzuzuzählen. Die Tit. 9 — 11 würden sich dadurch folgendermaßen gestalten: Tit. 9; statt der in der Berathung bewilligten 188,307 Thlr. = 160,095 Thlr.; Tit. 10; statt 6045 Thlr. = 6862 Thlr.; Tit. 11; statt 29,362 Thlr. = 30,228 Thlr. Ich habe gestern den Kommissarien des Hauses sachliche Auskunft hierüber gegeben, und sie haben die Forderung als gerechtfertigt gefunden. — Abg. Tschow bestätigt dies als Kommissar des Hauses. — Die Forderung der Regierung wird mit großer Majorität genehmigt.

Bu Tit. 14 (Katholischer Kultus): Geistliche und Behörden, Bevölkerungen und Buschlässe hat der Abg. v. Mallinckrodt seinen in der Vorberathung abgelehnten Antrag wiederholt: „Anstatt der Tit. 14 geforderten Summe von 431,837 nur 430,737 Thlr. zu bewilligen.“ Er motiviert seinen Antrag in längerer Ausführung damit, daß die Ausgabe von jährlich 1100 Thlr. behufs Befoldung eines Kurators und zweier Hülfsgeistlichen in Neustadt in Westpreußen weder nötig noch nützlich sei. Die Seelsorge könne wie bisher von den Klostergeistlichen wahrgenommen werden.

Der Kultusminister bittet um Ablehnung des Mallinckrodt'schen Antrages. Abg. v. Patow bittet gleichfalls um Ablehnung des Antrags. Das Kloster in Neustadt seit 1834 aufgehoben worden, in materiell und formell vollständig legaler Weise. Die Klosterbrüder wurden damals auf den Aussterbe-Etat gesetzt mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß neue Novizen nicht mehr aufgenommen werden sollten. Dieser Bestimmung haben die Klosterbrüder entgegengehandelt und zwar durch Aufnahme von Novizen aus dem Königreich Polen. Hat Friedrich Wilhelm IV. das Bestehen des Klosters zugesagt, so hat er in wohlmeinender Absicht etwas zugesagt, wozu er nicht berechtigt war. Sehr zu bedauern ist die große Konivenz unserer Staatsregierung, daß sie diesem gesetzwidrigen Treiben so lange zugesehen hat, und ich freue mich, daß das gegenwärtige Ministerium endlich mit Konsequenz die gesetzlichen Bestimmungen durchführt und diesem gesetzwidrigen Treiben entgegentritt. Daß von katholischer Seite das Fortbestehen aller Klöster gewünscht wird, ist wohl natürlich. Daß aber ein Bedürfnis gerade für dieses Kloster vorhanden ist, kann wohl schwerlich nachgewiesen werden.

Das Fortbestehen desselben ist nach Gesetz und Verfassung unmöglich. Das Klostergebäude ist Staats Eigentum geworden, und weder der König, noch das Staatsministerium haben das Recht, Staats Eigentum zu verschenken. Ich wiederhole: Nach Verfassung und Gesetz hat das Kloster von Neustadt keine rechtliche Existenz mehr; es ist vielmehr 1834 regelmäßig aufgehoben worden; trotzdem ist es unter Widerspruch gegen das Gesetz fortgesetzt worden; ich bitte Sie, der endlichen definitiven Aufhebung desselben kein Hindernis entgegenzusetzen; das würden Sie aber thun, wenn Sie den Antrag Mallinckrodt annehmen wollten. — In einer persönlichen Bemerkung behauptet Abg. v. Mallinckrodt, daß Abg. v. Patow mehrfache Unrichtigkeiten gesagt habe, wird aber vom Präsidenten unterbrochen, als er sich in sachliche Deduktionen einläßt. Abg. v. Patow erichtet sich, Herrn v. Mallinckrodt „unter vier Augen“ zu beweisen, daß Alles, was er gesagt, richtig sei. Der Antrag Mallinckrodt wird abgelehnt.

Bei Tit. 19, Busch für die Universitäten (863,444 Thaler) hatte das Haus in der Vorberathung 2000 Thaler für einen Universitäts-Kurator in Marburg abgesetzt. Reg.-Kommissar Knerk begründet noch einmal die Forderung der Regierung durch Hinweis auf die frühere vom Hause ohne Vorbehalt ausgesprochene Bewilligung der Ausgaben für akademische Disziplinen, in Folge deren die Regierung die Stelle des Kurators in Marburg bona fide definitiv besetzt habe. Den Kommissarien des Hauses sei überdies im vorigen Jahre ausdrücklich mitgetheilt worden, daß in den für die Universität Marburg geforderten 7460 Thlr. die Summe von 2000 Thlr. für einen Kurator enthalten sei. Abg. Mayer (Marburg) spricht unter großer Unruhe des Hauses gegen die Verlegung der Universität Marburg. Abg. Twesten: Der Herr Regierungskommissar stützt seine Forderung auf die Begründung, daß den Kommissarien des Hauses im vorigen Jahre ausdrücklich mitgetheilt worden sei, daß die Position von 7460 Thlr. das Gehalt für einen Universitäts-Kurator enthalte. Jedenfalls kann hieraus ein Recht der Regierung nicht hergeleitet werden. Es ist den Kommissarien schwerlich bemerklich gemacht worden, daß es sich bei den 2000 Thlr. um die Begründung einer neuen Stelle handelt, sonst hätten sie schon damals die Sache im Hause zur Sprache gebracht; unter allen Umständen aber haben sie die Kommissarien die Begründung einer neuen Stelle zu bewilligen, sondern dieses Hause. Im Etat war die Erhöhung der Position um 2000 Thlr. nicht bemerklich gemacht, es lag also ein Versehen des Kultusministers vor, der die Stelle ohne Befristung der gesetzlichen Kätoren definitiv besetzt. Wir haben aber durchaus keine Veranlassung, dieses Versehen nachträglich zu legalisieren. Außerdem liegen auch sachliche Gründe gegen die Gründung neuer Kuratorenstellen vor. Dieselben vereinigen in sich zwei verschiedene Funktionen: Die Aufsicht und Verwaltung der Universitäts-Institute, ein Amt, welches sehr wohl durch den Quaator, Universitätsrichter oder einen Professor versehen werden kann, ohne daß es einer besonderen hoch dotirten Stelle bedarf; sodann soll der Kurator durch seine soziale Stellung gewissermaßen den geistigen Mittelpunkt der Universität bilden und seinen Einfluß auf sie geltend machen. Ein solcher Einfluß mag in vielen Fällen ein sehr segensreicher gewesen sein, namentlich in kleinen Städten, die nur eine Universität hatten. Ganz anders ist seine Stellung geworden, seitdem die Universität aufgehört hat, die einzige Landesuniversität zu sein. Es sind ihm dadurch eine Menge Funktionen abgenommen worden, und wir würden durch Begründung neuer derartiger Stellen unnötige Sinekuren schaffen. Die Verhältnisse in Göttingen und Kiel lagen ganz anders, dort wurde die Stelle eines Kurators bereits vorgefunden und zwar wurde sie als Nebenamt verwaltet, so in Kiel durch den Amtmann Kaufmann, hier aber handelt es sich um die Neubegründung einer Stelle. Die bereits erfolgte Besetzung derselben kann für uns nicht bestimmd sein. Der Minister muß die Folgen seines Verschens tragen, und wenn ich auch nicht — wie es vielleicht in England geschehen würde — mit seinem Privatvermögen in Anspruch nehmen will, so muß es ihm doch überlassen bleiben, sich mit dem Kurator wegen des Gehalts für 1869 persönlich auseinanderzusetzen, resp. ihn irgend wo anders unterzubringen.

Kultusminister v. Mühlner kann es nur auf das Lebhafteste bedauern, daß bei der Berathung des vorjährigen Etats diese Position nicht ausdrücklich in den Entwurf des Etats aufgenommen worden ist und demnach nach allen Seiten hin ihre Besprechung hat finden können. Der Grund, warum es nicht geschehen ist, ist ganz einfach das Präzedens aller übrigen Universitäten. So lange eine Berathung des Staatshaushaltsetats in der Landesversammlung existirt, also von 1848 an, ist es niemals der Fall gewesen, daß die Gehälter der Universitäts-Kuratoren speziell im Etat aufgeführt worden, sondern allgemein in den Kosten für die akademische Verwaltung und Disziplin mit inbegriffen gewesen. Man hat also bei Marburg im vorigen Jahre dasselbe Präzedens folgt. Es ist dies geschehen, ohne irgendwie die Absichten verhehlen oder etwas verschweigen zu wollen, wie die Herren sich daraus überzeugt haben werden, daß, als in dieser Session die Sache zur Sprache gekommen ist, die Regierung mit aller Offenheit diejenigen Erklärungen abgegeben hat, welche für wünschenswerte gehalten wurden. Ich muß die amtliche Erklärung, welche mein Kommissarius abgegeben hat, aufrecht erhalten, daß derselbe in der That den Kommissarien des Hauses im vorigen Jahre die betreffende Mitteilung gemacht hat. Das schlägt die Möglichkeit nicht aus, daß eine solche Mitteilung, die von der einen Seite gemacht wird, von der anderen Seite nicht so aufgefaßt oder überhört wird. Die Erklärung meines Kommissarius hat übrigens auch der Abg. Twesten nicht anzuweisen wollen. Ich kann nur widerholen, daß die Regierung bona fide gehandelt hat, wie bisher in allen übrigen Fällen.

Abg. Karsten bestätigt, daß der Regierungskommissar Knerk im vorigen Jahre die Frage der Kuratoren für Göttingen, Kiel und Marburg den Kommissarien des Hauses gegenüber offen dargelegt habe, doch seien die Verhältnisse der Marburger Universität nicht so bekannt gewesen, wie die von Göttingen und Kiel, wo Kuratoren notorisch bereits bestanden. Das es sich für Marburg um Begründung einer neuen Stelle gehandelt habe, sei den Kommissarien entgangen.

Reg.-Komm. Knerk erwähnt, daß solche Differenzen in Zukunft durchaus vermieden werden würden, indem bereits im Etat für 1870 ein spezieller Nachweis der Ausgaben für akademische Disziplinen, (die im Etat für 1869 für Marburg noch summarisch mit 7460 Thlr. zusammengefaßt sind) bei jeder der zehn preußischen Universitäten gegeben werden sollen. Wie die Bählung ergibt, werden die 2000 Thlr. für den Universitäts-Kurator in Marburg mit 178 gegen 176 Stimmen, und alsdann in natürlicher Abstimmung mit 181 gegen 169 Stimmen abgelehnt.

Bu Tit. 27 (Akademie der Künste in Berlin) 31,367 Thlr. nimmt das Wort der Kultusminister: In der für diese Position bewilligt-

ten Summe sind unbegriffen 3600 Thlr. für die Reorganisation der Kunstd- und Gewerbeschule. Diese Reorganisation hat bisher noch nicht vollzogen werden können; über die Berufung des event. Direktors und der Lehrer hat deshalb ein definitiver Beschuß noch nicht gefaßt werden können. Bei der Aufstellung des Etats nun habe ich keinen Zweifel darüber gehabt, daß durch die Bewilligung dieser 3600 Thlr. dem Minister zugleich die Vollmacht erheielt wurde, dieselben Anstellungen zu vollziehen, die event. erforderlich sind. Ich erkläre ausdrücklich, daß ich von dieser Position keinen Gebrauch machen kann, wenn mir nicht zugestanden wird, innerhalb der Grenzen dieser Position Anstellungen zu vollziehen. Dies läßt sich nie genau vorher feststellen, da es sich darum handelt, unter welchen Bedingungen die Lehrkräfte herangezogen werden können. Nachdem das Haus aber bei Tit. 23 das Prinzip aufgestellt hat, daß die im Ordinarium bewilligten Summen den Minister nicht zur definitiven Anstellung von Beamten berechnen, muß ich in Bezug auf diese Summen dem Hause eine weitere Beschlusssatzung anheimstellen. Ich erkläre nochmals, daß sie für mich keinen Wert hat, wenn ich nicht die Befugnis erhalte, innerhalb dieser Summe die nötigen Anstellungen zu vollziehen.

Abg. Twesten: Auf diese Erklärung des Kultusministers würde ich kein Bedenken tragen, dem Kultusminister die Berechtigung zuzusprechen, einen Direktor der Akademie innerhalb der Etatsgrenzen anzustellen. Ich wollte aber noch einen andern Punkt anregen. Die Akademie der Künste veranstaltet bekanntlich alle 2 Jahre eine Kunstausstellung, die einen erheblichen Ueberschuss gewährt. Derzelbe wird von Sachverständigen auf 5—6000 Thlr. jährlich veranschlagt; der der letzten Ausstellung soll sich sogar auf 8—10,000 Thlr. belaufen. Es soll hieraus bereits ein Fonds von 40—50,000 Thlr. angesammelt sein, der vom Kultusministerium verwaltet wird. Wenn dies der Fall ist, so müsten doch diese Einnahmen und Ausgaben auf dem Etat ersichtlich gemacht werden. Ich frage deshalb den Herrn Kultusminister, wie bisher über diese Einnahmen disponirt worden ist, wie jetzt disponirt wird, und ob es nicht zweckmäßig ist, im nächsten Etat dieselben ersichtlich zu machen.

Der Kultusminister: Um Mißverständnisse zu vermeiden, konstatire ich, daß es sich bei der Bewilligung von 3600 Thlr. nicht um Anstellung eines Direktors der Akademie innerhalb der Etatsgrenzen anstrebt. Ich wollte aber noch einen andern Punkt anregen. Die Akademie der Künste veranstaltet bekanntlich alle 2 Jahre eine Kunstausstellung, die einen erheblichen Ueberschuss gewährt. Derzelbe wird von Sachverständigen auf 5—6000 Thlr. jährlich veranschlagt; der der letzten Ausstellung soll sich sogar auf 8—10,000 Thlr. belaufen. Es soll hieraus bereits ein Fonds von 40—50,000 Thlr. angesammelt sein, der vom Kultusministerium verwaltet wird. Wenn dies der Fall ist, so müsten doch diese Einnahmen und Ausgaben auf dem Etat ersichtlich gemacht werden. Ich frage deshalb den Herrn Kultusminister, wie bisher über diese Einnahmen disponirt worden ist, wie jetzt disponirt wird, und ob es nicht zweckmäßig ist, im nächsten Etat dieselben ersichtlich zu machen.

Der Kultusminister: Um Mißverständnisse zu vermeiden, konstatire ich, daß es sich bei der Bewilligung von 3600 Thlr. nicht um Anstellung eines Direktors der Akademie innerhalb der Etatsgrenzen anstrebt. Ich wollte aber noch einen andern Punkt anregen. Die Akademie der Künste veranstaltet bekanntlich alle 2 Jahre eine Kunstausstellung, die einen erheblichen Ueberschuss gewährt. Derzelbe wird von Sachverständigen auf 5—6000 Thlr. jährlich veranschlagt; der der letzten Ausstellung soll sich sogar auf 8—10,000 Thlr. belaufen. Es soll hieraus bereits ein Fonds von 40—50,000 Thlr. angesammelt sein, der vom Kultusministerium verwaltet wird. Wenn dies der Fall ist, so müsten doch diese Einnahmen und Ausgaben auf dem Etat ersichtlich gemacht werden. Ich frage deshalb den Herrn Kultusminister, wie bisher über diese Einnahmen disponirt worden ist, wie jetzt disponirt wird, und ob es nicht zweckmäßig ist, im nächsten Etat dieselben ersichtlich zu machen.

Regierungskommissar Knorr erwidert dem Abg. Twesten, daß die Ergebnisse der Kunstausstellung Privateigentum der ausstellenden Künstler bisher gewesen sind und auch künftig sein werden. Das Ministerium hat nichts mit der Verwaltung des angehäuften Kapitals zu thun, sondern vertrahlt es nur in seinem Depositorium; die Einnahmen werden zur Unterstützung der Künstler verwandt.

Abg. Lasker: Das Haus kann unmöglich die 3600 Thlr. bewilligen, um irgend welche unbestimmten Stellen vom Minister schaffen zu lassen. Mir ist es ohnehin bei Durchlesung des Etats aufgefallen, daß die verschiedenen Ministerien verschiedene Arten der Etatsaufstellung haben. Der Etat des Justizministeriums scheint mir der allerbeste zu sein; da ist es nicht möglich, eine einzige Stelle zu überleben. Ich möchte hierbei den Wunsch aussprechen, daß künftig eine möglichst einheitliche Form der Etatsaufstellung herbeigeführt werde. Zur Sache selbst aber muß ich Widerspruch erheben, daß die 3600 Thlr. mit der Absicht bewilligt werden, daß der Kultusminister irgend welche Stellen kreire, die nicht definitiv sind.

Kultusminister v. Mühlner: Ich bin natürlich in finanzieller Beziehung an die Beschlüsse des Landesvertretung gebunden, aber ich gebe zu erwägen, daß es in Kunst und Wissenschaft unmöglich ist, alle einzelnen Positionen im Voraus auf den Etat zu bringen. Die Berufung eines Künstlers kann sich an Bedingungen knüpfen, die sich vorher nicht übersehen lassen und auf die Möglichkeit einer späteren Genehmigung seiner Stellung als einer etatsmäßigen wird der zu berufende Künstler niemals eingehen. Ob Kunst und Wissenschaft gediehen können, wenn dem Kultusminister durch den Etat die Hände gebunden werden und ihm nicht vielmehr eine gewisse Freiheit gewährt wird, wird die sich darbietenden Anstellungen vorzunehmen, überläßt ich dem Urtheil des Hauses. (Beifall rechts.)

Abg. Lasker: Mit den Anstellungen an der Akademie sollte es doch wohl dieselbe Bevorzugung haben, wie mit denen an den Universitäten. Ich weiß von einem jüngst berufenen Professor, daß seine Berufung mit dem Vorbehalt nachträglicher Genehmigung seiner Stelle als einer etatsmäßigen erfolgt ist. Was steht im Wege, daß es mit den Berufungen an die Akademie nicht ebenso gehalten wird?

Kultusminister v. Mühlner: Ich sage ja selbst, daß ich im Finanzpunkte an die Beschlüsse des Landesvertretung gebunden bin. Für die Universitäten war mir ein Dispositionsfond von 10,000 Thaler bewilligt worden; war dieser Fonds am Jahresende erschöpft, wie er es faktisch war, so blieb nichts übrig als den neu zu berufenden Professor auf die spätere Genehmigung der zur Dotierung seiner Stelle erforderlichen Mittel zu verweisen. Einen solchen Dispositionsfond muß ich haben, um die Schwierigkeiten auszugleichen, die sich der Erhaltung eines Universitätslehrers, der eine vortheilhafte Berufung von außerhalb erhält, und der Berufung einer außerhalb wirkenden Lehrkraft, die von uns besser bezahlt werden muß, entgegenstellen. Dasselbe trifft

prinzipiellen Antrage durch den eventuellen „einen Knüppel zwischen die Beine“, ein Ausdruck, den er nach der erhaltenen Erlaubnis des Präsidenten zu wiederholen wolle. Präsident v. Forckenbeck verwarf sich dagegen, daß der vom Abg. v. Behr gebrauchte Ausdruck durch seine (des Präsidenten) stillschweigende Bulassung als von ihm konzessioniert betrachtet werde. (Heiterkeit.)

Minister v. Selchow beruft sich bezüglich der Nothwendigkeit eines Neubaus für die genannten landwirtschaftlichen Zwecke auf die im vorigen Jahre vom Hause selbst gefaßte Resolution. Infolge dessen habe die Regierung eine Kommission niedergesetzt und Sachverständige zugezogen, die derartige Institute „aller Länder Europens“ gesehen; von dieser seien die Pläne entworfen und dem Hause vorgelegt worden. Das Bedenken, welches man aus einer Zahlung von Kaufgeldern für das Grundstück an den Militärfiskus herleite, treffe gar nicht zu; die geforderten 50,000 Thlr. seien nur für den Bau bestimmt. Sollte der Militärfiskus eine Forderung für das Grundstück erheben, so werde diese erst im nächsten Jahre dem Hause vorgelegt werden, und dann sei es an der Zeit, darüber zu verhandeln. Den Dienstlichen Antrag bitte er, abzulehnen, da die Regierung prinzipiell sich nicht darauf einlassen könne, Summen beliebig von einer Position auf die andere übertragen zu lassen.

Abg. v. Unruh: Es handelt sich nicht sowohl um eine landwirtschaftliche Frage — sonst würde ich zu dem genannten Zweck gern die Summe bewilligen, — sondern um eine eminent finanzielle Frage. Bewilligte man die geforderte Forderung heute, so engagiere man sich für das Grundstück allein bis zur Höhe von 850,000 Thalern, so hodie nämlich schäfe der Kriegsminister das in Aussicht genommene Grundstück der Artilleriewerkstatt. Daß derselbe dies Grundstück freiwillig unentgeltlich hergeben werde, sei nicht anzunehmen, könnte auch nicht verlangt werden, da ihm dasselbe als Soll-Einnahme mit 700,000 Thlr. bei dem Bau der Werkstätten in Spandau in Rechnung gebracht sei. Allerdings sei das Grundstück bedeutend größer, als man es zum Bau der landwirtschaftlichen Gebäude brauche, der Militärfiskus laufe aber Gefahr, durch Ueberlassung eines kleineren Theils den Werth d. s. Restes unverhältnismäßig zu vermindern. Der Herr Minister sagt freilich, daß noch gar nicht feststehe, ob man dieses Grundstück wählen werde, dann aber steht der Bau noch vollständig in der Lust, und ich werde meine Hand nicht zu einer Finanzwirtschaft bieten, welche Gelder zu Gebäuden hergäbe, ohne zu wissen, wo sie hingelegt werden sollen und welche Summen das Grundstück kostet.

Regierungskommissar Mölle: Das Sachverhältnis ist doch etwas anderes, als es der Abg. v. Unruh dargestellt hat. Es ist richtig, daß im Jahre 1866 = 400,000 Thlr., und 1867 = 300,000 Thaler für das Werkstattgebäude in Spandau ausgesetzt und dieselbe Summe aus dem Verkauf der Berliner Werkstätte in Einnahme gestellt ist. Die Annahme ist aber unrichtig, daß der Kriegsminister auf diese 700,000 Thaler Anspruch hat. Sie sind vielmehr aus dem Fonds der allgemeinen Finanzverwaltung gegeben und dort in Soll-Einnahme gefestigt. Wird das Grundstück verkauft, so wird es im Etat der allgemeinen Finanzverwaltung verrechnet, wird Seitens des Staates anderweitig darüber disponirt und geht in Folge dessen die Summe nicht ein, so wird sie einfach von der Soll-Einnahme abgezogen und die Sache ist damit erledigt. (Große Heiterkeit.)

Abg. v. Tief (zur Geschäftsausordnung): Da die Staatsregierung sich gegen meinen Antrag erklärt hat, so genügt es mir, darauf aufmerksam gemacht zu haben, daß das landwirtschaftliche Ministerium viel zu gering dotirt ist. Ich bedaure, daß der Finanzminister für andere Zwecke reichlicher bewilligt. (Der Präsident unterbricht den Redner, da die lege Bemerkung nicht mehr zur Geschäftsausordnung gesprochen sei.) Redner fortlaufend: Ich wollte nur konstatiren, daß viel zu wenig für die Zwecke der Landwirtschaft geschieht und ziehe meinen Antrag zurück. — Der Finanzminister (erhebt sich): Ich bitte um das Wort.

Präsident v. Forckenbeck macht eine abwehrende Bewegung. Der Finanzminister setzt sich sofort wieder. Präsident v. Forckenbeck: Der Finanzminister verzichtet auf das Wort. (Der Finanzminister stimmt lächeln zu. Große Heiterkeit im ganzen Hause.)

In nemantlicher Abstimmung wird der Antrag v. Behr mit 201 gegen 144 St. abgelehnt und es bleibt bei dem Besluß der Voraussicht: die 1. Rate von 50,000 Thlr. zum Bau einer landwirtschaftlichen Anstalt ist abgelehnt. Die übrigen Positionen der „einstmaligen außerordentlichen Aufgaben“ werden ohne Bemerkung genehmigt; in Summa 5,486,437 Thlr.

Es folgt die vorbehaltene Diskussion über den zum Etat des Abgeordnetenhauses gestellten Antrag des Abg. v. Bonin (Genthin), die Stellvertretungskosten für die Abgeordneten, welche Staatsbeamte sind, auf den Etat des Hauses zu übernehmen. — Abg. v. Bonin motiviert seinen Antrag; derselbe sei keineswegs, wie gestern der Finanzminister bemerkte, ex abrupto gestellt; die Frage habe schon zu verschiedenen Malen das Haus beschäftigt. Redner erinnert an die von ihm bei Beginn der Session gestellte Interpellation und seine damalige Ankündigung, den betreffenden Antrag bei der Schlussberatung einzubringen. Die Staatsregierung habe ihm sogar bereitwillig Materialien zur Verfügung gestellt. Der Herr Minister des Innern freilich erst am 17. Dezember, so daß er seinen Antrag nicht früher habe einbringen können. Eben könne man von dem Staatsministerialbesluß vom 23. September 1863 sagen, daß er ex abrupto gefaßt worden sei, da er die seit Bestehen der Verfassung befolgte Praxis über den Haufen geworfen habe. Redner motiviert seinen Antrag mit den bekannten staatsrechtlichen Deduktionen. Die von der Verfassung vorbehaltene gesetzliche Regulirung der Diäten und Reisekosten für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses erfolge für jedes Jahr durch das Statutgefeß. Da Staatsbeamte zum Eintritt in das Haus eines Urlaubs nicht bedürfen (Art. 85 der Verfassung) so folge daraus, daß sie auch nicht für ihre Vertretung im Amt zu sorgen brauchen. Redner exemplifiziert mit dem Verhältnis der Provinzial-Landtagsabgeordneten, welche, wenn sie Beamte

wären, ebenfalls nicht für Stellvertretung im Amt aufzukommen hätten, trotzdem, daß sie als Mitglieder des Provinzial-Landtages Diäten beziehen. Da die Staatsregierung bei dem im Jahre 1863 aufgestellten Grundfaß beharrte, so bleibe nichts anderes übrig, als die Sache im Staatsgesetz zur Regelung zu bringen. Redner gibt statistische Bahnen über die Verhältnisse der Beamten im Hause; von 50 Justizbeamten werden 39 auf ihre Kosten vertreten, 11 nicht (hört! hört!). Aus dem Ressort des Ministers des Innern befinden sich im Ganzen 75 Beamte hier im Hause (hört! hört! rechts — Heiterkeit.) Spezialien über die Vertretungskosten, die diesen Herren erwachsen, sind nicht zu beschaffen, weil der Minister es denselben größtentheils überlassen hat, selber für ihre Stellvertretung zu sorgen. Andere haben ihre Funktionen nebenher verschen oder die Stellvertreter haben keine Vergütung beansprucht oder sich direkt vereinbart. Das Resultat ist daß im Justizressort die Stellvertretungskosten für 39 Beamte während 4 Monaten 6900 Thlr. betragen. In Ressort des Ministeriums des Innern liegen spezielle Angaben nur über 7—800 Thlr. vor. Die Justizbeamten zahlen durchschnittlich 160 Thlr., die Verwaltungsbeamten nur 10 Thlr. Vertretungskosten (Heiterkeit rechts.) In dieser Ungleichmäßigkeit liegt ein dringendes Moment, diese Angelegenheit endlich anders und zwar im gesetzlichen Wege zu regeln; es erscheint zweckmäßig, dies im Staatsgesetz selber zu tun, wie das in Betreff der Diäten und Reisekosten bisher schon geschehen ist, und auch die Vertretungskosten auf den Diätenfonds des Hauses zu übernehmen. Die Ersparnisse an den Diäten beurlaubter Mitglieder (etwa 14—15,000 Thlr. jährlich) reichen hin, um die Vertretungskosten zu decken. Man könne ja auch mit längerer Abwesenheit ohne Urlaub die Diäten einbehalten (Unruhe rechts.) Redner bedauert die Abwesenheit des Ministers des Innern; er wolle denselben aber dadurch Rechnung tragen, daß er den Auftrag zurückziehe, womit nicht gefaßt sei, daß er die Angelegenheit damit für erledigt halte; er werde dieselbe im Wege eines selbstständigen Antrages weiter verfolgen. — Abg. Simon v. Bastrow verzichtet auf das Wort, da der einzige formelle Grund, weswegen er gegen den Antrag habe sprechen wollen, daß derselbe nicht zur Staatsberatung gehöre, durch die Zurückziehung des Antrages fortgesunken sei. — Abg. Tief verzichtet auf das Wort. — Die Angelegenheit ist damit erledigt und der Etat des Abgeordnetenhauses genehmigt.

Auf den Vorschlag des Präsidenten vertritt sich um 3½ Uhr das Haus, das morgen die Staatsberatung vollständig zu Ende führen wird.

Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. (T. D. Rest der heutigen.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. Januar. Am Montage, den 18. d. M., Vormittags findet die Einweihung der neuen Brücke in Bronke statt.

Im Saale der Stadtverordnetenversammlung ist seit vor Kurzem für die Referenten der hiesigen Zeitungen ein besonderer Tisch mit den dazu gehörigen Stühlen und einer eigenen Lampe angebracht worden. Diese Neuerung wird von den Reportern, deren Aufgabe (ohnedies keine leichte) durch Störungen des Publikums oft noch erschwert wurde, als dankenswerthe Verstärkung angesehen. Aber auch im Interesse der Gesamtheit verdient sie Anerkennung. Denn je weniger das Publikum den Sitzungen bewohnt, desto mehr fällt der Presse die Pflicht zu, ein möglichst getreues Bild der Verhandlungen zu entwerfen, eine Aufgabe, die dann nicht gelöst werden kann, wenn man ihren Vertretern nicht den nötigen Raum oder die geeigneten Einrichtungen gewährt.

[Gas-Anstalt.] Während des Betriebsjahres 1867/68 wurden von der hiesigen Gas-Anstalt produziert 33 Millionen 85,000 Kubikfuß Gas gegen 28 Millionen 478,000 Kubikfuß im Betriebsjahr 1865/66. Es wurden zu der Fabrikation verbraucht 566 Last englische und 759 Last schlesische, zusammen 1325 Last Steinkohlen. Außer dem Gas wurden gewonnen 1912 Last Koals und 1362 Tonnen Theer. Die Anzahl der Strafenlaternen betrug 567, die der Privatflammen 10,321 gegen 7050 im Betriebsjahr 1865/66, die Anzahl der Privattonnenflammen 1392. Die Straßen-Gasleitungsröhren haben gegenwärtig eine Länge von 3 Meilen, nämlich 77,479 Fuß. — Die Einnahmen für Gas betrugen 66,082 Thlr., die sonstigen Einnahmen für Koals, Theer, Wietzen für Gasleitungen, Gasmeister u. f. w. 19,878 Thlr., zusammen also 85,560 Thlr. Der Reinetrug pro 1867/68 ist noch nicht festgestellt; pro 1866/67 betrug derselbe 19,862 Thlr. Der Reservefonds der Anstalt betrug am Ende des Verwaltungsjahres 1867/68 (Ende Juni 1868) = 69,555 Thlr., die Schulden der Anstalt = 171,825 Thlr. Der Preis des Gases pro 1000 Kubikfuß für die Privatkunden war auf 2 Thlr. 5 Sgr. gestellt.

Landsberg a. W. Am 9. Januar beschloß die hiesige Stadtverordnetenversammlung einstimmig, sich der vom Posener Magistrat hierhergeschickten Petition an das Abgeordnetenhaus gegen die Mühlersche Schulgesetzvorlagen anzuschließen. Vorher schon hatten sich sowohl Schuldeputation wie auch der Magistrat ebenfalls für den Anschluß an dieselbe entschieden. (Völz.)

Schwerin a. W. 14. Januar. Gestern fand die Einführung der neuen Stadtverordneten und die Konstituierung der Versammlung statt. Es wurde der Brauereibesitzer Herr F. Graup zum Vorsitzenden gewählt, als Stellvertreter Herr Kaufmann S. M. Calé; als Prototypföhrer Herr L. Schröder. Alle sonstigen Vorlagen wurden, da die neuen Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung darüber nicht hinreichend informirt waren, zur nächsten Sitzung vertragen, bis auf eine Mitteilung des Magistrats, die einen Beweis dafür abgibt, zu welchem Grade genüsse Zweige des Verkehrs in unserer Stadt herabgesunken sind. Dieselbe betrifft die Verpachtung der städtischen Biegaleien, die sonst der Kammerlast eine ansehnliche Pachtsumme einbrachten, gegenwärtig aber trog aller Bemühungen.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Schrimm, Erste Abtheilung. Schrimm, den 6. Januar 1869, Mittags 12½ Uhr.

Über das Vermögen des Kaufmanns Nićodem Kucharzki zu Schrimm ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 10. Dezember 1868 festgesetzt worden.

Bum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Bureau-Assistent, Kanzeleidirektor Wiedemer, bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 18. Januar 1869, Bormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Kreisgerichtsrath Treutler, zu erscheinen. Nach Ablaufung dieses

Wort seine Unmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen um hiesigen Ort wohnhaften oder zur Praxis bei uns belegten auswärtsigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Aten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier am Bekanntstaat fehlt, werden die Rechtsanwälte Waller, Bauermeister, v. Rieckert und Karpinski zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Schrimm, den 6. Januar 1869.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns Nepomucen Koronowicz zu Posen eröffnete Konkurs ist durch rechtmäßig bestätigten Akt beendigt.

Posen, den 11. Januar 1869.

Königliches Kreisgericht. Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

Das den Anton und Franziska, geborenen Stružkiewicz Krantz'schen

Leuten gehörige, in Duszno Dorf unter

Bedürfnis.

Seit dem Tode des Herrn Dr. Cunow hat

Trzemeszno nur einen Arzt, und ist bal-

digste Niederlassung eines zweiten tüchtigen

Arztes für die über 4000 Einwohner zäh-

lende Stadt und deren Umgegend dringendstes

Bedürfnis.

Trzemeszno nur einen Arzt, und ist bal-

digste Niederlassung eines zweiten tüchtigen

Arztes für die über 4000 Einwohner zäh-

lende Stadt und deren Umgegend dringendstes

Bedürfnis.

Trzemeszno nur einen Arzt, und ist bal-

digste Niederlassung eines zweiten tüchtigen

Arztes für die über 4000 Einwohner zäh-

lende Stadt und deren Umgegend dringendstes

Bedürfnis.

Trzemeszno nur einen Arzt, und ist bal-

digste Niederlassung eines zweiten tüchtigen

Arztes für die über 4000 Einwohner zäh-

lende Stadt und deren Umgegend dringendstes

Bedürfnis.

Trzemeszno nur einen Arzt, und ist bal-

digste Niederlassung eines zweiten tüchtigen

Arztes für die über 4000 Einwohner zäh-

lende Stadt und deren Umgegend dringendstes

Bedürfnis.

Trzemeszno nur einen Arzt, und ist bal-

digste Niederlassung eines zweiten tüchtigen

Arztes für die über 4000 Einwohner zäh-

lende Stadt und deren Umgegend dringendstes

Bedürfnis.

Trzemeszno nur einen Arzt, und ist bal-

digste Niederlassung eines zweiten tüchtigen

Arztes für die über 4000 Einwohner zäh-

lende Stadt und deren Umgegend dringendstes

Bedürfnis.

Trzemeszno nur einen Arzt, und ist bal-

digste Niederlassung eines zweiten tüchtigen

Arztes für die über 4000 Einwohner zäh-

lende Stadt und deren Umgegend dringendstes

Bedürfnis.

Trzemeszno nur einen Arzt, und ist bal-

digste Niederlassung eines zweiten tüchtigen

Arztes für die über 4000 Einwohner zäh-

lende Stadt und deren Umgegend dringendstes

Bedürfnis.

Trzemeszno nur einen Arzt, und ist bal-

digste Niederlassung eines zweiten tüchtigen

Arztes für die über 4000 Einwohner zäh-

lende Stadt und deren Umgegend dringendstes

Vielfache Aufträge aus dem In- und Auslande veranlassen mich, Besitzer mittl. u. grosser Güter, die zu Verkauf oder Verpachtung geneigt, zu ersuchen, mir gütigst ihre gefälligen Aufträge baldigst zugehen zu lassen. — Der Gutsbes. u. Kr.-Taxator **Hoppe** in Bromberg.

Ein großes Wohnhaus nebst Einfahrt und großem Hofraum, am Markt in einer großen Garnisonstadt, an der Eisenbahn und Chaussee, im Großherzogthum Posen, wo seit langerer Zeit eine Handlung und Schank betrieben wird, sich zu einem Gasthofe oder großen Handelsgeschäft eignend, ist fogleicht unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähres auf die Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Das Wirthshaus in **Zawica** bei Posen ist vom 23. April d. J. ab zu verpachten. Nähres auf dem dortigen Dominium.

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Von dem Verwaltungsrathe der Märkisch-Posener Eisenbahn sind wir autorisiert, Einzahlungen der zum 1. Februar 1869 ausgeschriebenen fünften Rate von **fünfzehn Prozent** für Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien entgegenzunehmen.

Wir bringen dies zur gefälligen Kenntnisnahme und bemerken, daß wir zur kostenfreien Vermittelung der Einzahlungen bis zum 1. Februar 1869 bereit sind.

Posen, den 18. Dezember 1868.

Hirschfeld & Wolff.

Rychlewski's conc. Pfandleih-Amt,

Wronkerstraße Nr. 11.

Es werden darin Darlehen bis zu 10 Thalern und auf längstens sechs Monate, doch nur gegen Legitimation, gegeben, wogegen die Rückgabe des Pfandes ohne weiteren Ausweis an den Inhaber des Pfandscheines erfolgt. Pfänder in Wäsche ic. müssen in reinen Tüchern u. dergl. zusammengebunden sein. Unreine Gegenstände werden als Pfand nicht angenommen.

ROYAL,

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

in Liverpool mit Domizil in Berlin.

Hiermit machen wir die ergebene Anzeige, daß wir uns durch die Reorganisation unseres preußischen Geschäfts veranlaßt fanden, die bisher bestehende General-Agentur in Posen aufzulösen und den Regierungsbezirk Posen unserer General-Agentur zu Breslau, vertreten durch Herrn **Moritz Schlesinger**, Zuckernstr. 4, daselbst, einzurichten; da gegen haben wir für den Reg.-Bez. Bromberg eine selbstständige General-Agentur errichtet und diese dem Herrn **H. Wegner** in Bromberg übertragen.

Demzufolge hat unser bisheriger General-Agent, Herr **L. Kunkel** zu Posen nach freundschaftlicher Übereinkunft sein Mandat niedergelegt und ist unsere Haupt-Agentur für Posen und Umgegend auf Herrn **A. S. Lehr** übergegangen. Berlin, im Januar 1869.

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Royal.“

Der General-Bevollmächtigte:
Wilh. Renowiky.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich mich zur Annahme von Anträgen für die Feuer- und Lebens-Versicherungs-Branche und bin zu weiteren Auskünften jederzeit gern bereit.

Posen, im Januar 1869.

Die Haupt-Agentur: **A. S. Lehr**,
Gerberstr. 18., Parterre.

Rychlewski's conc. Pfandleih-Amt,

Wronkerstraße Nr. 11,

täglich geöffnet von 9—12 und 3—6 Uhr, nimmt, um vielfachen Anerbietungen entgegen zu kommen, kleinere Beträge als Einlagen zu 6 Prozent verzinslich an. Dieselben werden, nach erfolgter Auffindung, je nach Höhe der Summe, in spätestens dreimal 24 Stunden realisiert.

St. Kasprowicz, Zahnrzt.

Ich habe mich in Posen niedergelassen und wohne Neustädter Markt Nr. 1, Ecke der Ritterstraße.

Sprechstunden: von 9—1 und von 2—5.

Unser hochgeschätzter Arzt, Dr. Dr. Wachtel, welcher als Retter sehr vieler Unglücksfälle bekannt, ist es wiederum gewesen, welcher vermag seiner Geschicklichkeit und aufsorfernden Thätigkeit zu allen Seiten, meine geliebte Frau, welche bereits 3 Mal bei den schrecklichsten Leiden von todteten Kindern entbunden worden, liegt bei der am 12. d. Ms. stattgefundenen Entbindung mit dem durch Instrumente gebrachten

schweren und gefährlichen 4. Entbindung mit dem durch Instrumente gebrachten gebundenen Knaben, glücklich gerettet hat. Ich fühle mich gedrungen, dem Herrn Dr. Wachtel dafür meinen tiefgefühlten Dank öffentlich auszusprechen.

Magde Gott der Allmächtige ihn ferner segnen und zum Wohle der Menschheit ihm ein recht langes und gesundes Leben schenken.

Dies ist mein aufrichtiger Wunsch.

Goschn, den 15. Januar 1869.

Heinrich Lachmann.

Das Gut Nudki bei Dobrik ist am 13. d. Ms. käuflich an den Baron v. Allen übergegangen.

Eine lebhafte Konditorei, verbunden mit Restauration und Billard in einer großen Provinzialstadt ist Umständshalber sofort oder später zu übernehmen, Nähres unter H. S. poste restante Bromberg.

Ein Bier- oder Schanklokal wird zu pachten gesucht. Offerten sind an die Buchhandlung Markt 74 zu richten.

Ein in Jarocin auf dem Markte in der Nähe der katholischen Kirche sub Nr. 3 befindenes und zum Laden resp. Restauration geeignetes Wohnhaus, ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. Kauflustige wollen sich an die H. Hobylinska in Pleschen wenden.

Für Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten
Dr. Holzmann, Gr. Gerberstr. 29.

Meine seit über 30 Jahren gesammelten Erfahrungen, Magenkrampf, Unterleibbeschwerden, Drüsen, Scropheln, offene Wunden, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, Bandwurm, Syphilis und andere Krankheiten, welche aus dem verdorbenen Blute entspringen, gründlich zu heilen, thiele ich auf französische Ansprüchen unentgeltlich, mündlich und schriftlich, mit und sollte kein Kranke die Hoffnung aufgeben, geheilt zu werden, ohne sich vorher mit meiner Heilmethode bekannt gemacht zu haben.

Louis Wundram, Professor in Bückeburg, Schaumburg-Lippe.

Erste Niederlage Oberschlesischer Stein-kohlen,

St. Martin- u. Mühlenstr.-Ecke, verkauft von heute ab die Tonne mit 1 Thlr. 10 Sgr., einzelne Scheffel mit 11 Sgr. frei ins Haus.

J. Skokalski.

Feinstes Dünger-Gyps-Mehl offeriert, jedes beliebige Quantum, zu den billigsten Preisen. Eisenbahn- u. Wasserverbindung Die königl. Mühle in Fürstenwalde.

A. Kessel.

Steinkohlen-Preise.

Nachdem die Gruben mit den Kohlenpreisen heruntergegangen sind, bin ich im Stande, die anerkannt besten Oberschlesischen Stück-kohlen aus der Louisenglück-Grube und dieser ähnlich,

den Waggon à 30 Tonnen ab Bahnhof Posen mit **35** und **36** Thaler zu verkaufen.

Prompteste Anfuhr durch eigene Gespanne inkl. Abladen per 30 Tonnen 2 Thaler.

Einzelne Tonnen frei ins Haus. . 1 Thlr. 10 Sgr., bei 5 Tonnen desgl. a 1 - 9 auf meinen Niederlagen:

Wasserstraße Nr. 17.
Mühlenstraße Nr. 6. und Bahnhof Posen.

Carl Hartwig, Spediteur.

Beste englische Schmiedekohle erhält soeben frische Zufuhr und empfiehlt

A. Krzyżanowski.

Die I. Sorte oberschlesischer Stückkohlen verkaufe ich in Waggons von 30, 45, 54 und 60 Tonnen Inhalt, ab Bahnhof Posen zum Preise von **36 Thlr. 10 Sgr.** die 30 Tonnen und liefern von dieser Sorte auf gefällige Bestellung franco vor Haus oder auf Lager

$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{1}$	Ladung
$\frac{7}{2}$	15	30	Tonnen

und größere Partien zu obigem Preise unter Buschlag von 2 Sgr. pro Tonne Anfuhr und event. 1 Sgr. pro Tonne für aufs Lagerschaffen.

Meine Lieferungen finden nur direkt aus den Waggons nach Grubenmaass statt, da ich Niederlagen nicht halte.

Rudolph Rabsilber,

Komtoir: Breitestraße 20,
Böttelstraße 10.

Mein durch neue Zufuhr wohlsortirtes Lager schlesischer und französischer Mühlsteine empfiehlt zur geneigten Beachtung.

A. Krzyżanowski.

Mastvieh-Ausstellung in Breslau.

Am 10., 11. und 12. Mai 1869 wird in Verbindung mit der XXVII. Wanderversammlung deutscher Land- u. Forstwirthe auf dem neuen Schlachtwiehmarkt zu Breslau eine Mastvieh-Ausstellung mit freier Konkurrenz, unter Prämierung der besten Mastthiere aller Gattungen veranstaltet werden, für deren Beurtheilung der Mastzustand in qualitativer, wie in quantitativer Beziehung maßgebend ist.

Wir laden hiermit zur Besichtigung ergebenst ein und bitten, Anmeldungen bis zum 1. April f. J. an den mitunterzeichneten Herrn **W. Janke** (Kleinburgerstraße 47.) einzureichen, welcher Programme und Formulare auf Wunsch direkt übersendet.

Breslau, 15. Dezember 1868.

Die Ausstellungs-Kommission.
Freiherr v. Ende. Friedenthal-Giekmannsdorf. **W. Janke.** **W. Horn.**

G. v. Nathusius-Hundisburg.

Die Wäscche-Fabrik,

Flagazin

von Leinen-Tisch- und Bettzeug

(Daunen und Federn),

Weißwaren

von

Robert Schmidt,

vormals Anton Schmidt,

Posen, Markt Nr. 63.

lieferst komplett Ausstattungen sowie einzelne Gegenstände in solider Ware zu den billigsten festen Fabrikpreisen.

Borzügliches Düngemittel.

Über 800 Ctr. gelöschten Kalk aus meiner chemischen Fabrik, von Pojen $\frac{1}{4}$ Meile, hart an der Breslauer Chaussee, billig abzulassen bei **J. N. Piotrowski** in Pojen.

Das Dominium Reindorf bei Münsterberg in Schlesien offeriert unter Garantie von 6er Ernte:

Reindörfler gelben Pohl'schen Niesenrunkelsamen,

à 18 Thlr. pro Centner, 6 Sgr. pro Pfund. Bei Bestellungen unter $\frac{1}{4}$ Ctr. tritt der Pfundpreis ein.

Den Verkauf und die Effektirung für das Großherzogthum Posen hat das landwirtschaftliche Establissem. von **S. Calvary** in Posen übernommen.

Bouquets

zu Ball- und anderen Festlichkeiten, höchst elegant von Kamelien, Veilchen ic. in sauberer Papier-, Blond- oder Atlas-Manchette empfiehlt die Blumenalle, Friedrichs- und Wilhelmstraße-Ecke dicht am Königl. Hauptstierente. Auch ist dajelbst stets schön Auswahl Hyazinthen und anderer blühender Topfgewächse wie Blatt-pflanzen zu sündiger Preisen.

(Gärtnerei St. Martin 16)

A. Krug.

Kunst- und Handelsgärtner.

Bouquets, höchst elegant von frischen Blumen, desgl. Myrthenkränze ic. empfiehlt

C. Hensen,

vorm. **Fleissig**, Kunst- und Handelsgärtner. Ladengeschäft: Berlinerstr. 13, gegenüber der kgl. Polizei.

Nothe Kartoffeln kaufen frei Bahnhofstation

Manasse Werner, Große Gerberstraße 17.

Der Bodverkauf aus meiner

Original-Negretti-Heerde, gegründet durch direkte Einkäufe aus Hofschtiz und Gresse beginnt am 8. Februar c.,

Vormittags 11 Uhr.

Ziebingen bei Frankfurt a. O., den 6. Januar 1869.

Wilhelm Graf Finck von Finckenstein.

Färberei à Nossort, wie neu!

Sur Annahme von Gegenständen zum Färben, Waschen, Drucken ic. für die weltberühmte Kunst-Seiden-Färberie & französische Waschanstalt von **B. Wolfsenstein** in Berlin empfiehlt sich die Agentur von

L. Kletschoff, Krämerstr. 1.

S. Mucha, Tapzierer und Dekorateur, Wronkerstraße 24, empfiehlt sein Lager fertiger Polster-Waaren, als vollständige Garnituren in Nussbaum u. Mahagoni, Chaiselongues, Stühle, sowie jede Art Sofas zu billigen Preisen.

Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Polster-Werk ist wieder vorräufig bei

Philip Grätz, Gr. Gerberstr. 33.

Eine gute Schankeinrichtung, bestehend aus Repository, Schankflaschen und ovalen Fässern, ist zu verkaufen. Auskunft hierüber wird Herr **Hartwig Kantorowicz**, Wronkerstraße Nr. 6, gütigst ertheilen.

Ein leichter, halbverdeckter Kutschswagen in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen. Nähres auf der Ritterstraße 11, bei

Gebr. Buttermilch.

Zähnhausches balsamisches Universal-Pflaster

J. Bendix.

Kapsküchen in vorzüglicher Qualität offeriert billigst

Philipp Werner,

Friedrichsstr. 32.

Bestes Wagenfett empfiehlt

Die neuesten Sachen in Alpacca und Muss, Blousen, Ballkränze, Tächer, Hauben, Chemiseets, Stulpen-Garnituren, Chignonbänder &c. empfehlen zu billigsten Preisen.

Neuestraße 5. Z. Zadek & Co., Neuestraße 5.

Zum diesjährigen Karneval!!

empfiehlt die Masken-Garderobe von J. Grohe in Berlin, Neue Rosstraße 13, ihre reichhaltigen Läger von Kostümen, Quadrillen, Dominos und Chauve-souris dem geehrten Publikum zu den billigsten Preisen.

Bon meiner Einkaufsfreizeit retourirt, empfiehlt ich eine sehr große Auswahl in Gesundheitshemden und Hemdkleidern, wollene und baumwollene Strümpfe in allen Größen, Socken in Seide, Zwirn, Wolle und Baumwolle, Handschuhe, schwarze französische Nähseide, Zwirnspitzen, schwarzen echten Sammet, verschiedene Galanterie-Waren, wie auch die neuesten

Besätze und Knöpfe

zu sehr billigen Preisen.

Benno Graetz,

Nassegasse Nr. 4.



Warning!!
Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zur geneigten Beachtung, daß die echten Wheeler & Wilson-Nähmaschinen in Posen

einzig und allein bei Auguste Heinze, Friedrichsstraße Nr. 13., zu haben sind.

Wer sonst noch in Posen echte Wheeler & Wilson-Nähmaschinen anpreist, versucht die Käufer durch nachgeahmtes Fabrikat zu täuschen, da die Fabrik der Wheeler & Wilson-Original-Nähmaschinen an einem Ort immer nur einer Person ihre Maschinen in Kommission giebt.

Kennzeichen der echt W. W. Nähmaschinen sind beigedruckter Stempel, auf welchen genau zu achten bitte, und vollkommen leiser Gang.

Auguste Heinze,
Friedrichsstr. Nr. 13.

1 Million Nähmaschinen,

fabricirt durch Elias Howe, New-York,

dem Erfinder und sein Patent.

The Howe-Machine Co., deren Gründer E. Howe, fabricirt 160 Maschinen per Tag.

Auf der Pariser Weltausstellung 1867 war E. Howe der Einzige unter 82 Ausstellern, welchem die beiden höchsten Anerkennungen: die goldene Medaille und das Kreuz der Ehrenlegion zu Theil wurden.

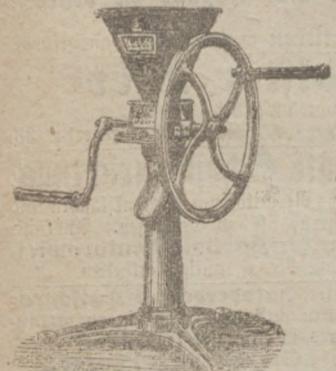
Es ist erwiesen, dass die neuen Familien-Maschinen mit ihren vorzüglichen amerikanischen Apparaten ebenso passend für den Salon als für Industrie, Weissnäherei und jegliche Confection etc. die Besten in Leistungsfähigkeit und Construction sind. — Garantie 6 Jahre.

The Howe Central-Depot: in Hamburg.

Haupt-Depot: Werder'sche Mühlen 3. in Berlin.

H. Schott & Co.

Thätige Agenten werden gesucht.
Illustrirte Preiscurante, Probenähre gratis.



Auktion in Breslau.

Nach Vollendung meiner Eisengießerei und Vergrößerung meiner Maschinenfabrik werde ich, unter Beibehaltung der Agenten für die Herren R. Garrett & Sons, in England die Fabrikation auf einige Spezialitäten von landwirtschaftlichen Maschinen befrachten, dagegen dieselbe auf den Bau von Dampfmaschinen ausdehnen. Aus diesem Grunde habe ich die bedeutenden Kommissionsläger landwirtschaftlicher Maschinen den Konsignateuren zur Verfügung gestellt, und den Auftrag erhalten, dieselbe in öffentlicher Auktion

zu verkaufen, wozu ich einen Termin auf den 19. u.

20. Januar e., jedesmal Vormittags von

10 bis 1 Uhr, auf meinem Grundstück, unter Leitung des Auktions-Kommissarius Herrn Guido Saul anberaumt habe, und ersuche die Herren Landwirthe um recht rege Beteiligung. Alle Maschinen werden in Arbeit gezeigt werden; spezielle Verzeichnisse auf geneigte Anfragen. Es kommen zur Auktion eine bedeutende Anzahl von Siedemaschinen, Nähmaschinen und Mühmaschinen, Delkuchenbrecher, Drills, Düngerstreuer, Breitsägemaschinen, Windsegen, Sägedreschmaschinen, Pferderechen, Heuwendemaschinen, Getreidereinigungsmaschinen, Eggen &c. Gleichfalls eine große Anzahl von Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen und eine Partie engl. Dachstiz.

Julius Goldstein, Breslau,
Eisengießerei und Maschinenfabrik, 105 Siebenhufenerstr.

Keine schwarze Lümmle mit Neufilber-Beschlag, gedreht lederne Kutschgesirre, schwere Kutschgesirre mit Ketten, empfiehlt Julius Scheding Nachfolger.

Posen Lager und Komptoir: Wallische an der Brücke.

Salz!

Ich verkaufe gemahlenes Krystallsalz mit 8 Silbergroschen pro Zentner ab Stafffurt, Säcke mit 4 Silbergroschen, bewillige $\frac{1}{4}$ % Skonto von der Steuer bei Baarzahlung, und expediere auch transito.

Jacob Kuznitzky, Myslowitz.

Flügel und Pianinos

aus der berühmten Bechstein'schen Hof-Pianoforte-Fabrik, habe ich ausschließlich den alleinigen Verlauf für die Provinz Posen, und empfehle solche zu Fabrikpreisen.

Ein gebrauchter Flügel ist billig zu haben.

S. J. Mendelsohn.

J. D. Katz & Sohn,

Wilhelmsstraße Nr. 8.

empfehlen ihr reichhaltiges Cigarren-Lager, sowohl in billigem inländischem Fabrikat, als in feinen und hochfeinen importirten Marken.

Der Brust-Syrup des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau ist bei Katarrhen der Atmungsorgane (des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Astete) und dem oft damit verbundenen Reiz- und Kehlkopfhusen in diesen Theilen ein gutes Kinderungsmittel, was selbst auch bei veralteten, hartnäckigen Katarrhen noch gute Dienste leistet.

Aber auch Personen, wie Steinmeier, Bildhauer, Bäcker, Müller, Stubenmaler, Maurer und dergleichen mehr, deren Geschäfte es mit sich bringen, daß sie viele fremdartige, die Respirationsorgane nachtheilig berührende Stoffe, wie feiner Staub u. s. w. einathmen müssen, wodurch über kurz oder lang in den genannten Organen frankhafte Erscheinungen entstehen können, auch solche werden den Mayer'schen Brust-Syrup, rechtzeitig angewendet, bei Beobachtung des nöthigen Regimes mit Nutzen gebrauchen.

Oschatz.

Med. Dr. Gerstäcker, prakt. Arzt und Gerichtswundarzt.

Dieses rühmlichst bekannte und bewährteste Hausmittel aus der Fabrik von A. G. W. Mayer in Breslau, seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen prämiert von der Pariser Jury der Weltausstellung 1867, ist nur allein echt vorrätig

in Posen Gebr. Krayn, Bronkerstraße 1,
Isidor Busch, Sapiehalaß 2,
J. N. Leitgeber, gr. Gerberstr. 16.

Birnbaum, Jul. Börner.
Bromberg, Rud. Negenberg.
Czarnikau, Leopold Brück.
Czempin, Gustav Grun.
Dolzig, Simon Seig.
Exin, S. Hirschberg.
Filehne, H. S. Bodin.
Fraustadt, Aug. Cleemann.
Gnesen, Sam. Pulvermacher.
Gniekowno, Louis Wolff.
Gollancz, M. Wolff.
Grätz, Rudolph Mügel.
Gurecznow, Jacob Munter.
Jaraczewo, M. Littmann.
Jarocin, S. Krotoski.
Inowraclaw, Ap. Gust. Gnoth.
Kempen, Herm. Schelenz.
Kobyllin, H. Schepke.
Krotoschin, H. Lewy.
Kurnik, S. & E. Krause.
Lissa, J. G. Schubert.
Lobsens, C. A. Lubenau.
Meseritz, A. G. Groß u. Co.
Moschin, N. Gläckmanns Wwe.
Miloslaw, J. Stein.

Nakel, Fr. Lebinsky.
Neutomysl, Ernst Zepper.
Ostrowo, Herm. Guttche.
Pleschen, S. Joachim.
Poln. Lissa, J. R. v. Putiatycki.
Punitz, J. S. Rothert.
Rawicz, W. Schoppe.
Rogasen, A. Buse.
Samoczyn, H. C. Garzke.
Samter, Jul. Peyer.
Schmiegel, C. E. Mitsche.
Schneidemühl, A. Herz.
Schönlanke, S. Engel.
Schokken, A. Breunig.
Schrann, Emil Steverth.
Schubin, H. E. Ekel.
Schwerin, Cohn's Buchhandl.
Stenszwo, A. Kahl.
Strzelno, J. Kuttner.
Trzemeszno, S. Olawsky.
Unruhstadt, C. Rehfeld.
Wollstein, C. Isakiewicz Nachfolg.
Wongrowitz, Ed. Kremp.
Wreschen, Wolff Sieburth.

Anerkennung.

Durch Anwendung der so heilsamen Universalseife des Herrn J. Oschinsky in Breslau, Karlsplatz 6, bin ich von Gichtbeulen, die ich in den Beinen hatte, nach Verlauf kurzer Zeit befreit worden. Dies thelle ich wahrheitsgetreu zum Wohle ähnlich Leidender mit, und empfehle obige Universal-Seife mit gutem Gewissen.

Hermannsdorf bei Breslau,
den 22. Dezember 1868.

Heinrich Zeidler, Gerichtsschulz.

Herrn J. Oschinsky in Breslau,
Karlsplatz 6.
Hiermit erfuhr ich nochmals um eine Krause Universalseife, selbige hat mir die Wunden am Fuße bereits ganz gehelt.
Heldsberg bei Lundenberg,
den 20. Dezember 1868.

Ferd. Menzel, Drechslermeister.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen sind zu haben Posen:
A. Wulke, Wasserstr. 8.; Czempin: Gust. Grün; Kempen: H. Scheitenz; Krotoschin: H. Lewy; Grätz: R. Mietzel; Pleschen: G. Fritze; Rawicz: J. F. Franke.

Wichtige Anzeige für Ledermann.

Ratten, Mäuse und Schaben sofort spurlos zu vertilgen, offerire ich meine seit sechs Jahren weltberühmten „Giftfreien“ amerikanischen Präparate in Packen von 10 Sgr. bis 1 Thlr. gegen Franco-Befriedung und leiste für den Radikal-Erfolg jede Garantie. Ich bitte sich durch Nachfragen ic. nicht täuflich zu lassen, sondern direkt zu beziehen durch den Kaufmann G. W. Lenzig in Danzig.

NB. Wiederverläufern lohnendster Rabatt.

R. F. Daubitz'scher Magenbitter und Brust-Gelée,

als diätetische Hausmittel besonders zu empfehlen.

Zu haben bei:
G. Wrosovski und bei W. F. Mayer & Comp. in Posen, H. S. Bodin in Gleihne, M. G. Asch in Schneidemühl, Ador Fraustadt in Czarnikau, H. S. Broda in Obrzycko, C. Isakiewicz Nachf. in Wollstein, D. Kempner in Grätz, J. F. E. Krause in Kurnik, Ernst Taichenberg in Miaszeczo, Wolff Littauer in Polajewo, J. Joachim in Plejchen, Th. Kussack in Pinne, August Müller in Schmiegel, Sam. Pulvermacher in Gnesen, A. Busses Bwe. in Rogasen, E. Sievert in Schrimm, A. Hoffbauer in Neutomyśl, Simon Anger in Brätz, Friedr. Seuf in Gostyn, Joseph Rosenzweig in Gostyn.

Vorzüglich schönen Astrach. Kaviar, hochrothe süße Orangen, Mandarines de Malta, die ersten Mustateller-Datteln, alle Sorten echt engl. Biscuits, als: Pearl, Nic Nac, Ginger Nuts, Napoleon, Albert &c. &c., großen Algier-Blumenkohl in Prachteremplaren, Endivien-Salat, feinste französische Dessert-Chokoladen empfiehlt

Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9.

Araf, Rum, Branntwein, als auch Weinfässer, jeglicher Größe, kauft

Hartwig Kantorowicz, Wronkerstr. 6.

Emser Pastillen, gewonnen aus den Salzen der Felsenquellen, von den Herren Arzten empfohlen gegen Schleimungen des Halses, Brust und Magens, sind echt zu erhalten bei Herrn Apotheker Elsner in Posen, Depositör für Stadt und Reg.-Bezirk Posen.

Die Administration der König Wilhelms Felsenquelle

Feinstes Lagerbier von Januscheck aus Schweidnitz

C. Hollmann,
am Markt 77.

GROSSE PREIS-ERMAESSIGUNG.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

DER LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Nur echt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Baron J. von Liebig und Dr. M. von Pettenkofer versehen.

DETAIL-PREISE FUER GANZ DEUTSCHLAND.

1 engl. Pfnd.-Topf $\frac{1}{2}$, engl. Pfnd.-Topf $\frac{1}{4}$, engl. Pfnd.-Topf $\frac{1}{8}$, engl. Pfnd.-Topf $\frac{1}{16}$.

à Thlr. 3. 5 Sgr. à Thlr. 1. 20 Sgr. à 27½ Sgr. à 15 Sgr.

Zu haben in allen Handlungen und Apotheken.

Gen.-Depôt in Posen Elsner's Apotheke.

Haupt-Depôt in Posen Dr. Mankiewicz, Apotheker.

Niederlage in Posen bei W. F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz 2.

Sehr beachtenswerth für sorgsame Eltern. | Liebig's Nahrung zur Bereitung einer Suppe für Säuglinge.

Nur allein echt in dem unten stehenden Depot.

(Ersatz für Muttermilch!) Dieses Präparat, welches genau nach Vorschrift des Prof. J. von Liebig angefertigt ist, wird von den größten medizinischen Autoritäten empfohlen, und hat sich nicht nur bei Säuglingen, sondern auch bei Kranken, schwächlichen und genesenden Personen wegen seines hohen Nahrungswertes aufs Glänzendste bewährt.

Bon den täglich bei dem Fabrikanten einlaufenden Anerkennungsschreiben sind mehrere in den Prospekten, welche in dem Depot gratis zu haben sind, enthalten.

NB. Das Publikum wird gebeten, obiges Präparat nicht mit anderen Fabrikaten zu verwechseln und auf die Verpackung in Packeten à 12 Portionen (7½ Sgr.) zu achten.

In Posen ausschließlich bei Herrn Apotheker H. Elsner.

Die Fabrik der echten Liebig'schen Nahrung von

T. Knorsch in Mörs (Rheinpreußen).

Die Anstalt für künstliche Mineral-Wasser von Emil Mattheus, Wilhelmsplatz 6,
empfiehlt Selterser und Sodawasser in anerkannt vorzüglicher Qualität, sowie Limonades gäzeuses mit verschiedenem Geschmack. Medicinische Wässer aller Quellen werden, soweit sie nicht vorrätig sind, in kurzer Zeit angefertigt.



Auf allen Ausstellungen haben die
Brust-Bonbons



des Hoflieferanten Franz Stollwerck in Köln über ähnliche Fabrikate als Syrupe, Extrakte, Pastillen, Päfzen u. s. w., den Sieg davongetragen, ein Beweis, daß diesem Hausmittel der unbedingte Vorzug gebührt.

Dasselbe, über den ganzen Kontinent verbreitet, findet sich in Originalpäckchen à 4 Sgr. in Posen bei A. Cichowicz; in Birnbaum bei J. Friedenthal; in Mołchin bei J. Silberstein; in Rogasen bei Louis Zerenze; im Schröder Fischel Baum; in Samter bei E. Possner.

Die Hamburger „fischere“ Fleischwaren-Handlung von F. Fromm,

Sapiehplatz Nr. 7.
verkauft von heute ab zum ermäßigten Preise, als: Dampfwurst à Pfund 10 Sgr., Knoblauchwurst, à 11 Sgr., Leberwurst, à 9 Sgr., Zungenwurst, à 12 Sgr., Roulade, à 12 Sgr., sowie Hamburger Rindfleisch, Zunge, Spickeans, Gänsebrust, Rinderschinken, Salami und Böhmische Wurst, Gänsekeule und Fräulein Würstchen.) —

Zu Festlichkeiten und Gesellschaften empfehle sauber dekorirte, melangeierte Fleischschüsseln. —

Anfragen nach außerhalb werden prompt effektuiert. Um Irrthümern vorzubringen, bemühe ich, daß alle Papier, worin Fleischwaren sich befinden, mit meinem Namen versehen sind.

Ger. Ostsee-Lachs, Roll-Aal, Gelee-Aal, Brat-Aal, Elb. Neunaugen, Sardines à l'huile, Astr. Perl-Caviar
empfehlen in frischer bester Qualität

Gebr. Andersch.
Pecco Bouquet à Pfund 6 Thaler,
Pecco Flor 4 :
Viktoria 2 :
Souchong Congo 1 :
Staubabfall etwas vorrätig.

J. N. Piotrowski,
(Hôtel du Nord.)

Driesner Sahnfäse
in feiner Qualität empfiehlt

F. Fromm.

NB. Wiederverkäufern und Restaurateuren empfehle obige Käse billigst.

Von fein. Hamb. Kochen Fleischwaren, als: Roulade, Rindfleisch, Rinderschinken, Rindfleisch, Zungen, Krebs, Leber, Sardellen, Salami, Cervelat, Trüffel, Knoblauch, Gänsefleisch, Par. Cervelat-Wurst, Gänsebrüste, Rindfleisch u. Salami, sowie frische Saucischen, Frankfurt, Brat. und echte Wien. Würstchen erhält stets frische und empf. zu d. bill. Preis. Fleischschüssel. Zu Festlichkeiten empf. dekorirte melangeierte Fleisch-Gebäcke.

Frischen Astrach. Kaviar, Sardines à l'huile, Mixed Pickles, Elbinger Neunaugen, fette Kiefer-Sprotten, Eidamer, Holländischen, Schweizer, Limburger und Neuschateller Käse in vorzüglichster Qualität empfiehlt

Eduard Stiller,
Sapiehplatz 6.

Hr. Hamb. Spezialitäten empf. Kletschoff.

Loose
zur Frankfurter Lotterie,
Hauptgewinn
200,000 Gulden,
empfehlen

J. D. Katz & Sohn,
Wilhelmsstraße 8.

Pr. Loose 2. Klasse 1/4 Dr. 9 Thlr., 1/8 4 Thlr.; 1/16 2 Thlr.; 1/32 1 Thlr. vers. Goldberg, Montbijoupl. 12, Berlin.

Börse zu Posen
am 16. Januar 1869.
Kein Geschäft.

[Produktionsverkehr.] In dieser Woche stellte sich gelinder Frost und mit diesem trockenes und schönes Wetter ein. Der Markt war nur sehr spärlich besucht und wurde bei sehr reger Kauflust rasch geräumt. Weizen, bei Verladungen per Kahn verwendet, ermäßigte sich in den Preisen, feiner

Einen Lehrling sucht unter günstigen Bedingungen die Buchdruckerei in Kosten. 2 bis 3 tüchtige, im Bauwesen bewanderte Klempner-Gesellen finden bei gutem Lohn sofort dauernde Beschäftigung.

Emil Kroh,
Klempnermeister in Kosten.

Ein junger Mann, Herzogthümler, gegenwärtig in einem Kolonial-, Delikatessen-, Wein- und Cigarren-Geschäft, verbunden mit Eisenhandlung, thätig, der polnischen Sprache mächtig, mit der Buchführung und Komtoir-Arbeiten bekannt und im Destillationsfach bewandert, sucht baldigst ein anderweites Engagement. Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.



Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Postdampfschiffahrt

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend.

Bon Bremen: Bon Newyork: Bon Bremen: Bon Newyork:

D. Donau 23. Januar. 18. Februar. 11. März.

D. America 30. 25. 20. 18.

D. Rhein 6. Februar. 4. März. 27. 25.

ferner von Bremen jeden Sonnabend, von Southampton jeden Dienstag, von Newyork jeden Donnerstag.

Passagepreise bis auf Weiteres: Erste Kajüte 165 Thaler, zweite Kajüte 100 Thaler, Zwischen 55 Thaler Courant inkl. Belastigung. Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler.

Fracht Pfds. St. 2. mit 15% Prämie pr. 40 Kubikfuß Bremer Maize. Ordinäre Güter nach Uebereinkunft.

Bremen und Baltimore,

Southampton anlaufend.

Bon Bremen: Bon Baltimore: Bon Bremen: Bon Baltimore:

D. Baltimore 1. Februar. 1. März. D. Berlin 1. März. 1. April.

ferner von Bremen und Baltimore jeden ersten, von Southampton jeden vierten des Monats.

Passagepreise bis auf Weiteres: Kajüte 135 Thaler, Zwischen 55 Thaler Crt., Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler.

Fracht bis auf Weiteres: Pfds. St. 2. mit 15% Prämie per 40 Kubikfuß Bremer Maize.

Nähre Auskunft ertheilt sämmtliche Passagier-Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten, sowie die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Direktor. II. Peters, zweiter Direktor.

Nähre Auskunft ertheilt und bündige Schiffskontrakte schließt ab der für Preußen koncessionirte Haupt- und General-Agent

Leopold Goldenring in Posen.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Cimbria, Mittwoch, 20. Jan. Germania, Mittwoch, 10. Febr.

Westphalia, dito 27. Jan. Hammonia, dito 17. Febr.

Allermannia, dito 3. Febr. Solsatia, dito 24. Febr.

Eletta (im Bau).

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. 165, zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. 100, Zwischen 55 Thaler.

Fracht Pfds. St. 2. — pro 40 Hamb. Kubikfuß mit 15% Prämie, für ordinäre Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen „per Hamburger Dampfschiff“.

II. zwischen Hamburg — Havana — II. New-Orleans,

auf der Ausreise Havre, auf der Rückreise Southampton anlaufend,

Bavaria 1. Februar. Teutonia 1. März.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. 200, zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. 150, Zwischen 55 Thaler.

Fracht Pfds. St. 2. 10. per ton von 40 Hamb. Kubikfuß mit 15% Prämie.

Nähre bei dem Schiffsmalter

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg, so wie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe allein konzessionirten Generalagenten

H. C. Platzmann in Berlin, Luisenplatz 7. und Luisenstraße 1, und dessen Spezialagenten

Fabian Charig, in Firma Nathan Charig in Posen, Markt 90.

Verein junger Kaufleute.

Zu Gunsten der Rothleidenden in Westpreußen.

Mittwoch den 20. d. M. Abends, präzise 8 Uhr,

im Tauberschen Saale:

Musikal.-deklamatorische Abendunterhaltung.

Billets hierzu sind bei unserem Kassirer, Herrn W. Brandt, Große Gerberstraße

Nr. 20, und bei Herrn A. Spiro, Friedrichstraße Nr. 36, zu haben.

Das Einführen von Nichtmitgliedern ist gestattet.

Der Vorstand.

Am 15. Januar, Nachmittags 3½ Uhr, starb hier nach langem Brustleiden, im Alter von 57 Jahren, Fräulein Caroline Vohe. Wir betrauern tief ihren Verlust, denn sie war seit einer Reihe von 40 Jahren die treue Freundin und Gefährtin unseres Hauses.

Posen, den 16. Januar 1869.

Julius Pilaski und Frau.

Nach unsäglichen Leiden entschlief heut sanft meine geliebte Mutter, die verwitwete Frau Professor Schoenborn geb. Chricht.

Posen, den 14. Januar 1869.

Clara Schoenborn.

Die Beerdigung findet am Sonntag

Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause,

Schifferstraße 15, aus statt.

Danksagung.

Herzlichen Dank für gütige Theilnahme bei der gefrorenen Beerdigung meiner lieben Frau Marie geb. Trys Jerzyce, den 16. Januar 1869.

Giebel, Telegraphist der Oberschl. Eisenbahn.

Stadttheater in Posen.

Sonnabend den 16. Januar: Das Glas Wasser, oder: Ursache und Wirkungen. Lustspiel in 5 Akten nach Scribe von A. Cosmar.

Sonntag den 17. Januar: Die Stimme von Portici. Heroische Oper in 5 Akten von Scribe. Musik von Weber.

Saison-Theater.

Sonntag den 17. Januar: 1) Eine Ohrfeige um jeden Preis. Lustspiel in 1 Akt von M. Pr. — 2) Wer ist mit. Vaudeville-Poche in 1 Aufzuge von W. Friedrich.

Konzert-Anzeige.

Vielfachen Wünschen zu genügen, werde ich, wie in früheren Jahren, auch im Laufe dieser Saison einen Eklus von drei Sinfonie-Soireen

im großen Saale des Bazar eröffnen und zwar den 11. Februar,

25. Februar und 11. März c.

Abonnement-Billets zu allen 3 Soireen für 1 Thlr., einzelne Billets à 15 Sgr. sind zu haben in der Hof-Musikalien-Handlung der Herren

Ed. Bote & G. Bock.

Indem ich mein Unternehmen durch rege Beihilfung zu unterstützen bitte, zeichne ich

Hochachtungsvoll

W. Appold,

Musikmeister im 1. Westpr. Grenad.-Rgt. Nr. 6.

Volksgarten-Saal.

Sonnabend den 16. und Sonntag den 17. Jan. große Vorstellungen der Chinesen

Mr. M. Arr-hee, Err-Toung und Hre-Tsu mit ihrer Gesellschaft.

Preise der Plätze: Sperzsz 10 Sgr. Parterre und Balkon 5 Sgr. Kassenöffnung Sonnabends 6 Uhr. Am 7 Uhr. Kassenöffnung Sonntags 4 Uhr. Amfang 7 Uhr. Rauchen ist nicht gestattet. Ebenso dürfen Hunde nicht in das Lokal gebracht werden.

Emil Tauber.

Lamberts Salon.

Montag den 18. u. Dienstag den 19. Januar die 2 letzten Konzerte der Geschwister Jewe.

Amfang 7½ Uhr. Eintritt 5 Sgr.

Volksgarten-Saal.

Montag den 18. Januar

Fein Sinfonie-Konzert.

W. Appold.

Schweidnitzer Keller.

Sonnabend, den 16. Januar, großes Wurst-Abendbrot, wozu ergebnist einladet

J. Graetz.

Am 21. Januar c. 7 Uhr Abends, findet ein Konzert und Tanzkränchen statt bei W. Lubeck, Allecto.

Sonntag, den 17. Jan. 1869 Eisbäne bei J. Gersbach, Al. Gerberstr. 7.

der ersten Tage eine matte Haltung nicht zu erkennen, in Mitte der Woche jedoch hatten wir eine günstigere Tendenz zu konstatieren, welche auch dennoch sich zu erweitern vermochte, bis solche schließlich bei hervorgebrachter Stille sich nur schwach behauptete. Spiritus-Antändigungen hatten täglich statt und fanden eine willige Aufnahme.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 16. Januar 1869. (Wolff's telegr. Bureau.)

Roggen, fester.

Januar 52½

April-Mai 51½

Mai-Juni 52½

Kanalliste: nicht gemeldet.

Rüböl, still.

laufender Monat 9½

Frühjahr 9½

Spiritus, matt.

laufender Monat 15½

April-Mai 15½

Juni-Juli 16½

Kanalliste: nicht gemeldet.

Stettin, den 16. Januar 1869. (Mareuse & Maas.)

Rüböl, still.

Januar 69

Frühjahr 69½

Mai-Juni 70

Spiritus, matt.

Januar 52

Frühjahr 52

Mai-Juni 52½

Märk.-Posener Stamm-Aktien	62½
Frankfurt 174	
Lombarden 118½	
Neue Posener Pfandbriefe 84½	
Russische Banknoten 82½	
Poln. Liquidat. - Pfandbriefe 56½	
1860er Loose 78	
Italiener 54½	
Amerikaner 80	
Türken 38½	

Produkten-Börse.

Berlin, 15. Januar. Wind: S. Barometer: 28°. Thermometer: 3° +. Bitterung: schön bei gelindem Frost.

Es ist nicht zu befreiten, daß der Terminhandel in Roggen heute eher noch schwächer gewesen ist als gestern, aber zugleich muß der entschiedene Gegen- satz zu gestern in der herrschenden Stimmung hervorgehoben werden. Während geringfügiges Angebot gestern auf die Preise drückte, fehlte es heute so sehr an Verkäufern, daß die Besiedigung einer nur bescheidenen Nachfrage die Preise stetig hoch hielten. Ware brachte keine besseren Preise, aber sie verkaufte sich bequem und Öfferten sind überaus gering. Unser kleiner Vorrath am Platze ist in stetiger Abnahme. Gefündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 52½ R.

Roggenmehl matt.

Wheat etwas fester.

Hafner lolo unverändert, Termine fest. Gefündigt 1800 Ctr. Kündigungspreis 32½ R.

Rüböl in wenig umgesetzten worden und hat im Werthe keine Aenderung erfahren. Gefündigt 200 Ctr. Kündigungspreis 9½

In Spiritus ist das Geschäft schwächer gewesen, dabei ist der Standpunkt der Preise beinahe vollständig unverändert geblieben. Gefündigt 10,000 Quart. Kündigungspreis 15½ R.

Fonds- u. Aktienbörsen.

Berlin, den 15. Januar 1869.

Braunschweig.

Freiwillige Anleihe 96½

Staats-Anl.v.1869/5 102½

do. 1854, 55, A. 4½

do. 1857 4½

do. 1859 4½

do. 1866 4½

do. 1864 4½

do. 1867 A.B.D.C 4½

do. 1860, 52 conv. 4

do. 1853 4½

do. 1862 4½

do. 1868 4½

Staatschuldcheine 3½

Präm.-Anl.v.1865 3½

Kurh. 40 Thlr.-Obl. 5

Kur. u. Neum. Schld. 3½

Überdebtbau-Obl. 4½

Berl. Stadtoblig. 5

do. do. 4½

do. do. 3½

Berl. Börl.-Obl. 5

Berliner 4½

Kur. u. Neum. 3½

do. do. 4½

do. 4½